

# Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2022



## Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze.....	4
1 Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung.....	5
1.1 Erwerbsneigung und -beteiligung in Deutschland.....	5
2 Beschäftigung .....	9
2.1 Beschäftigung im Zeitvergleich.....	9
2.2 Formen der Beschäftigung .....	10
2.3 Beschäftigung nach Branchen und Berufen .....	13
2.4 Beschäftigung in MINT-Berufen.....	14
2.5 Soziodemografie der Beschäftigten .....	15
2.6 Entlohnung und Führungsverantwortung.....	16
2.7 Beschäftigung nach Bundesländern .....	17
3 Arbeitslosigkeit.....	19
3.1 Arbeitslosigkeit im Zeitvergleich.....	19
3.2 Dynamik und Dauer der Arbeitslosigkeit.....	20
3.3 Soziodemografie der Arbeitslosen.....	21
3.4 Arbeitslosigkeit nach Bundesländern.....	23
3.5 Erwerbslosigkeit in Europa .....	24
4 Förderung .....	25
Glossar .....	27

## Impressum

<b>Produktlinie/Reihe:</b>	Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt
<b>Titel:</b>	Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2022
<b>Veröffentlichung:</b>	Mai 2023
<b>Herausgeberin:</b>	Bundesagentur für Arbeit Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung
<b>Rückfragen an:</b>	Kirsten Singer Nicole Fleischer Regensburger Straße 104 90478 Nürnberg
<b>E-Mail:</b>	<a href="mailto:arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de">arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de</a>
<b>Telefon:</b>	0911 179-1080
<b>Fax:</b>	0911 179-3632
<b>Internet:</b>	<a href="http://statistik.arbeitsagentur.de">http://statistik.arbeitsagentur.de</a>
<b>Zitierhinweis:</b>	Statistik der Bundesagentur für Arbeit Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2022, Nürnberg, Mai 2023
<b>Nutzungsbedingungen:</b>	© Statistik der Bundesagentur für Arbeit  Sie können Informationen speichern, (auch auszugsweise) mit Quellenangabe weitergeben, vervielfältigen und verbreiten. Die Inhalte dürfen nicht verändert oder verfälscht werden. Eigene Berechnungen sind erlaubt, jedoch als solche kenntlich zu machen.  Im Falle einer Zugänglichmachung im Internet soll dies in Form einer Verlinkung auf die Homepage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit erfolgen.  Die Nutzung der Inhalte für gewerbliche Zwecke, ausgenommen Presse, Rundfunk und Fernsehen und wissenschaftliche Publikationen, bedarf der Genehmigung durch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

## Das Wichtigste in Kürze

- Die Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern sind in Deutschland in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen. Nur in wenigen Ländern Europas ist die Erwerbsbeteiligung insgesamt und insbesondere von Frauen so hoch wie in Deutschland.
- Frauen und Männer sind unterschiedlich in den verschiedenen Formen der Erwerbstätigkeit vertreten: Rund zwei Drittel der Selbständigen sind Männer. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind zu über der Hälfte männlich. Bei den Beamten sind Frauen und Männer je zur Hälfte vertreten und Minijobs sind nach wie vor eine Frauendomäne.
- Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen ist auf lange Sicht gewachsen. Nachdem die Auswirkungen der Corona-Pandemie den zehnjährigen Beschäftigungsaufbau zunächst gestoppt hatten, wächst die Beschäftigung sowohl bei Frauen als auch bei Männern seit dem Frühjahr 2021 wieder und erreicht inzwischen immer neue Höchststände. Diese Entwicklung führte sich auch 2022 fort, obwohl die erwartete wirtschaftliche Erholung durch die ökonomischen Folgen des russischen Angriffskrieges gebremst wurden.
- Frauen sind überproportional im tertiären Sektor, Männer häufiger im Verarbeitenden Gewerbe, dem Bereich Verkehr und Logistik sowie im Baugewerbe beschäftigt. Da die Corona-Krise auch weite Teile des Dienstleistungssektors beeinträchtigt hat, waren Frauen von den Folgen wie Beschäftigungseinbußen und Kurzarbeit ebenfalls stark betroffen. Die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine treffen hingegen stärker den industriellen Bereich und damit wieder tendenziell Männer.
- Teilzeitbeschäftigung kommt bei Frauen weiterhin deutlich häufiger vor als bei Männern.
- Männer verdienen im Mittel nach wie vor mehr als Frauen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen von der Berufswahl über Familienpflichten bis hin zu den Rahmenbedingungen für eine Aufwärtsmobilität. Dabei wird der Unterschied in kleinen Schritten geringer.
- In Führungspositionen sind Frauen auch bei gleicher Qualifikation unterrepräsentiert.
- Die Arbeitslosenquote der Frauen liegt seit 2009 – wenn auch teils sehr knapp – unter der Quote der Männer.
- Männer haben ein höheres Risiko ihre Beschäftigung zu verlieren und arbeitslos zu werden, aber auch bessere Chancen Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer Beschäftigung wieder zu überwinden. Das liegt auch daran, dass Männer öfter in konjunktur- bzw. saisonabhängigen Berufen arbeiten.
- In Folge des Krieges in der Ukraine suchen seit Februar 2022 viele geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland Schutz. Ihre Erfassung führt zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit. Etwa zwei Drittel der ukrainischen Geflüchteten sind Frauen, sie sind dadurch bedingt häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen.
- Der Anteil Langzeitarbeitsloser lag 2022 bei Frauen – auch bedingt durch die Fluchtmigration aus der Ukraine – etwas unter dem der Männer.
- Frauen stehen erheblich häufiger als Männer vor der Herausforderung, neben der Arbeitsuche allein für die Erziehung eines oder mehrerer Kinder verantwortlich zu sein.
- Frauen sind in etwa entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit an der Förderung durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen beteiligt.

# 1 Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung

Sowohl die Erwerbsneigung als auch die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern im erwerbsfähigen Alter sind im letzten Jahrzehnt deutlich gestiegen. Nach einem zwischenzeitlichen coronabedingten Rückgang gab es auch 2022 wieder eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr<sup>1</sup>. Im internationalen Vergleich wird dies ebenfalls deutlich: Nur in wenigen europäischen Volkswirtschaften ist die Beteiligung von Frauen und Männern am Erwerbsleben so hoch wie in Deutschland. Trotzdem existieren auch am deutschen Arbeitsmarkt weiterhin erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

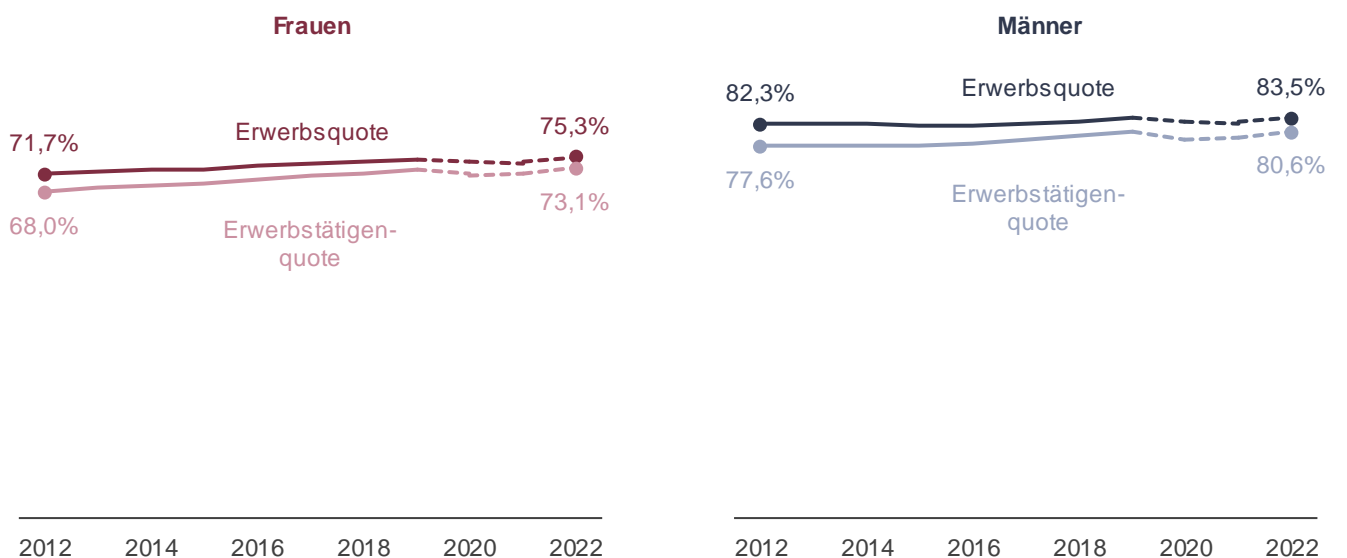
## 1.1 Erwerbsneigung und -beteiligung in Deutschland

2022 gingen in Deutschland 41,1 Millionen Menschen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren einer Erwerbstätigkeit nach – 21,8 Millionen Männer und 19,3 Millionen Frauen. Addiert man zu den Erwerbstätigen die Zahl der Erwerbslosen, ergibt sich eine Zahl von insgesamt 42,5 Millionen Erwerbspersonen, die dem deutschen Arbeitsmarkt 2022 zur Verfügung standen.

Abbildung 1

### Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern

Anteil der Erwerbspersonen bzw. Erwerbstätigen an der Bevölkerung (15 bis unter 65 Jahre)  
Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

Eingeschränkte Vergleichbarkeit zu Jahren vor 2020.

<sup>1</sup> Da die Erhebungsmethode des Mikrozensus ab 2020 angepasst wurde, sind die Daten nicht 1:1 mit vorherigen Zeiträumen vergleichbar. Das neue Mikrozensusgesetz integriert nun die bisher separat durchgeführten Erhebungen zu

Einkommen und Lebensbedingungen sowie Informations- und Kommunikationstechnologien in den Mikrozensus. ([Statistisches Bundesamt](#))

Der Abstand zwischen den Geschlechtern hat damit in der langfristigen Betrachtung seit 2012 um mehr als 2 Prozentpunkte abgenommen. Dabei wurden die Abstände zunächst stetig kleiner und bewegen sich seit 2016 zwischen 9 und 8 Prozentpunkten. Die Erwerbsquote der Männer liegt somit weiterhin deutlich über der der Frauen.

**ERWERBSTÄTIGKEIT**

Ausschlaggebend für den Anstieg der Erwerbspersonen ist ein deutliches Wachstum bei den Erwerbstätigen. Deren Zahl ist bis 2022 auf 41,1 Millionen Erwerbstätige zwischen 15 und 65 Jahren gestiegen. Zu diesem Wachstum trugen Frauen stärker bei als Männer. Gleichzeitig hat sich sowohl die Zahl der erwerbslosen Frauen als auch die der erwerbslosen Männer in dieser Altersgruppe deutlich verringert.

Im Jahr 2022 gab es 19,3 Millionen erwerbstätige Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die Zahl der Männer lag bei 21,8 Millionen. Unabhängig von der eingeschränkten Vergleichbarkeit im Zusammenhang mit der Erhebungstechnik der Mikrozensusdaten liegen die Daten damit bei beiden Geschlechtern in etwa wieder auf dem Niveau von vor der Corona-Krise.

Während das Wachstum der Erwerbstätigkeit bei den Frauen bis auf die Corona-Jahre 2020 und 2021 ungebrochen war, gab es bei der Zahl der erwerbstätigen Männer bereits

früher – jeweils im Zusammenhang mit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 und der Europäischen Staatsschuldenkrise 2011/12 – geringfügige Rückgänge. Die Erwerbstätigenquote, also der Anteil der männlichen Erwerbstätigen an allen Männern zwischen 15 und 65 Jahren, hat sich seit 2012 spürbar erhöht und liegt aktuell bei 80,6 Prozent. Der Anstieg der Erwerbstätigenquote der Frauen fiel zwar in den letzten zehn Jahren deutlich stärker aus als derjenige der Männer, mit einer aktuellen Erwerbstätigenquote der Frauen von 73,1 Prozent erfolgte dieser Zuwachs jedoch auf einem deutlich niedrigeren Niveau. Am stärksten ausgeprägt ist die unterschiedliche Beteiligung der Geschlechter am Erwerbsleben bei den Altersgruppen der 30- bis unter 40-Jährigen. Hier lagen die Erwerbstätigenquoten der Frauen mehr als 10 Prozentpunkte unter derjenigen der Männer. Hierbei dürfte eine wichtige Rolle spielen, dass Frauen in der Zeit der Familiengründung und Kindererziehung noch öfter ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen. Die stetig steigende Erwerbstätigenquote der Frauen in dieser Altersgruppe – und damit einhergehend die sinkende Differenz zur vergleichbaren Quote der Männer – dürfte allerdings dafür sprechen, dass im Anschluss an die Familienphase schneller ein (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben gesucht wird.

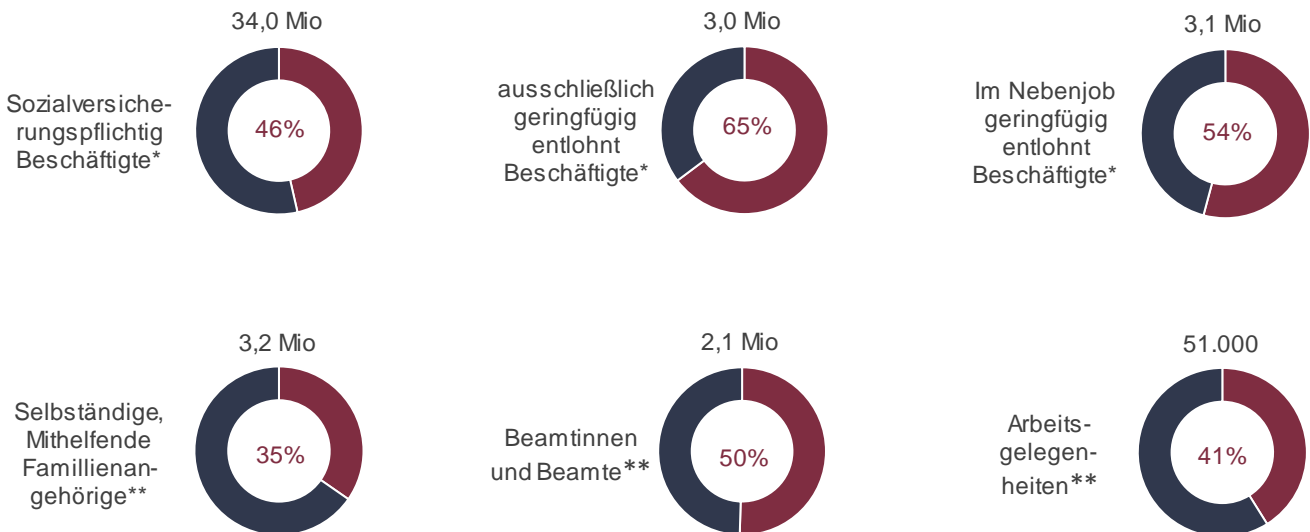
**FORMEN DER ERWERBSTÄTIGKEIT**

Etwa vier Fünftel der Erwerbstätigen in Deutschland sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Neben diesen zählen ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigte, Beamtinnen

Abbildung 2

**Formen der Erwerbstätigkeit – Insgesamt und Frauenanteil**

15 bis unter 65 Jahre, Deutschland, 2022



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Juni\*, Jahresdurchschnitt\*\*

und Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige sowie Menschen in Arbeitsgelegenheiten zu den Erwerbstätigen.

Die Beteiligung von Frauen und Männern an den Formen der Erwerbstätigkeit fällt unterschiedlich aus (Abb. 2). Von den Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ist nur gut ein Drittel weiblich. Blendet man die mithelfenden Familienangehörigen aus, fällt der Frauenanteil bei den gut 3,2 Millionen Selbständigen im erwerbsfähigen Alter um knapp 1 Prozentpunkt geringer aus, denn gerade bei den 93.000 mithelfenden Familienangehörigen überwiegt der Frauenanteil mit drei Fünfteln deutlich. Da die Zahl der weiblichen Beamten seit 2009 nahezu kontinuierlich steigt, während die Zahl der männlichen Beamten stetig sinkt, ist im Zuge dessen der Frauenanteil bei den gut 2,1 Millionen Beamtinnen und Beamten seither deutlich gestiegen und liegt bei der Hälfte. Personen in Arbeitsgelegenheiten nach dem SGB II sind mehrheitlich männlich. Die geringfügige Beschäftigung ist dagegen eine Frauendomäne. Über die Hälfte der im Nebenjob geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter und fast zwei Drittel der ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten sind Frauen.

## ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG UND FACHKRÄFTESICHERUNG

Aufgrund des demografischen Wandels wird die Zahl der Erwerbspersonen in Deutschland bis 2060 voraussichtlich – unter anderem durch das Herauswachsen der geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1970 aus dem erwerbsfähigen Alter – deutlich zurückgehen<sup>2</sup>. Auch wenn die Zuwanderung dem derzeit noch entgegenwirkt, dürften sich die Fachkräfteengpässe weiter verstärken und ein – gegebenenfalls flächendeckender – Mangel entstehen. Eine steigende Erwerbsneigung, speziell durch verstärkte Ausschöpfung der noch nicht genutzten Potenziale bei den Frauen, wird wahrscheinlich den Effekt des Bevölkerungsrückgangs nicht ausgleichen. Selbst bei steigender Erwerbsquote könnte also die Zahl der Erwerbspersonen sinken.

Ein wesentliches Potenzial besteht in einer Erhöhung des Arbeitszeitvolumens von Frauen. Vor allem Mütter haben eine geringere wöchentliche Arbeitszeit als Männer und Frauen ohne Kinder<sup>3</sup>. 2020 gab mit 2,7 Millionen etwa ein Drittel der in Teilzeit erwerbstätigen Frauen an aufgrund der Kinderbetreuung eine Teilzeittätigkeit auszuüben, bei den Männern waren dies lediglich 7 Prozent<sup>4</sup>. Eine Möglichkeit, rückläufigen Zahlen bei den Erwerbspersonen und einem drohenden

Mangel an Arbeitskräften zu begegnen, kann in einer Umwandlung von Teilzeit- in Vollzeitstellen oder zumindest einer Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeit berufstätiger Mütter liegen (s. nächster Abschnitt).

Aber auch der weitere Ausbau der Kinderbetreuung im Zuge der Einführung eines rechtlichen Anspruchs auf frühkindliche Betreuung kann einen Beitrag zur Steigerung der Erwerbstätigkeit leisten. Möglicherweise auch aufgrund dessen stieg die Erwerbstätigenquote von Müttern mit mindestens einem Kind unter drei Jahren innerhalb von 14 Jahren um 9 Prozentpunkte auf aktuell 39,7 Prozent.<sup>5</sup>

## ERWERBSTÄTIGKEIT IN EUROPA

Für internationale Vergleiche liegen von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union, Angaben zur Erwerbstätigkeit in Europa für 2022 vor<sup>6</sup>.

Die Erwerbsbeteiligung der 15- bis unter 65-jährigen Frauen und Männer in Deutschland zählt zu der höchsten in Europa. Nach den vorliegenden Daten haben im Jahr 2022 fast alle europäischen Länder die coronabedingten Rückgänge der Erwerbstätigenquoten wieder ausgeglichen. Nur in Rumänien und Lettland wurde das Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht.

Für das Jahr 2022 weist Eurostat für Deutschland eine Erwerbstätigenquote von 76,9 Prozent aus. Deutschland liegt damit weiterhin deutlich über der gesamteuropäischen Quote von 69,8 Prozent. Nach den Niederlanden, Malta und Schweden hat Deutschland die vierthöchste Erwerbstätigenquote in der Europäischen Union. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr bleibt jedoch hinter den meisten anderen europäischen Ländern zurück.

Die Erwerbstätigenquote der Männer im Alter von 15 bis unter 65 Jahren betrug 2022 im Durchschnitt der 27 EU-Staaten 74,7 Prozent. Deutschland liegt mit einer Quote von 80,6 Prozent deutlich über dem EU-Wert. Übertroffen wird Deutschland innerhalb der EU nur von den Niederlanden (85,4 Prozent), Malta (83,4 Prozent) sowie der Tschechischen Republik (82,2 Prozent). Darüber hinaus ist die Erwerbstätigenquote der Männer auch in Island und der Schweiz höher als in Deutschland (Abb. 3).

Auch die Erwerbstätigenquoten der Frauen haben im überwiegenden Teil der Länder der Europäischen Union das Vorkrisenniveau – wenngleich in Deutschland nur knapp – wieder übertroffen. Die Erwerbstätigenquote von Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren liegt damit über alle europäischen

<sup>2</sup> Pressemitteilung Statistisches Bundesamt 11/2020

<sup>3</sup> Vgl. dazu: [WSI-Genderportal > Zeit](#) der Hans-Böckler-Stiftung

<sup>4</sup> Statistisches Bundesamt, [Fachserie 1, Reihe 4.1](#), Endgültige Ergebnisse 2020

<sup>5</sup> Pressemitteilung Statistisches Bundesamt; [Zahl der Woche](#) Nr. 19 vom 9. Mai 2023

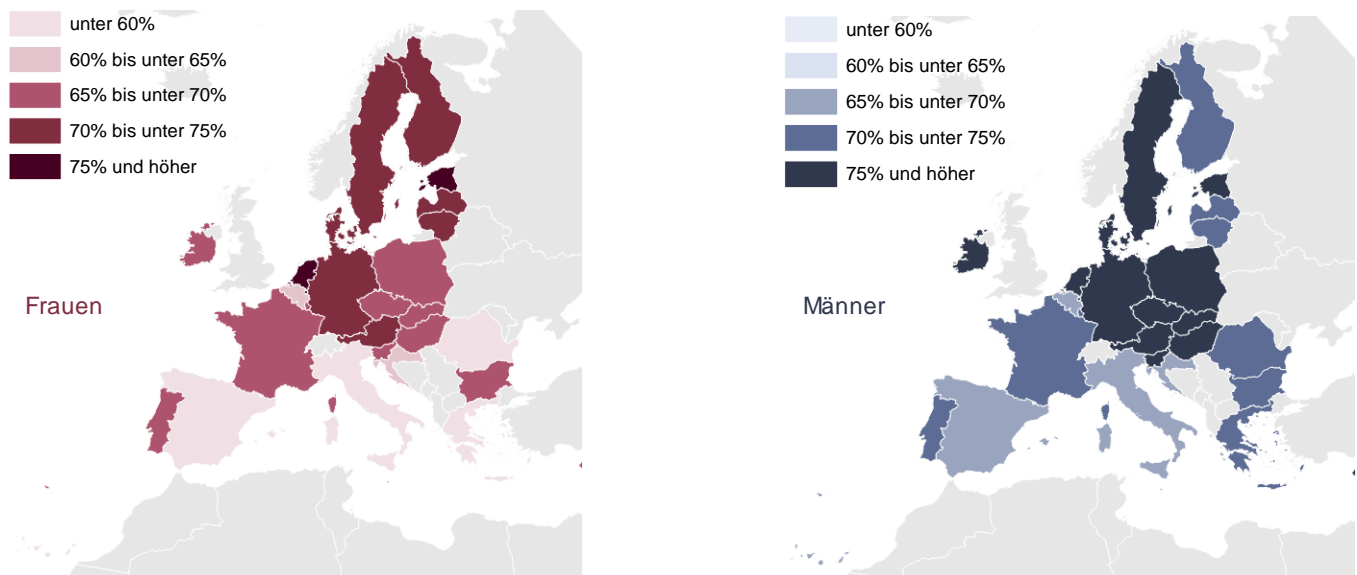
<sup>6</sup> Eurostat, [Datenbank zur Bevölkerung und sozialen Bedingungen](#)



Abbildung 3

## Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern im europäischen Vergleich

15 bis unter 65 Jahre, Jahresdurchschnitt 2022



Datenquelle: Eurostat

Länder hinweg im Jahr 2022 mit 64,9 Prozent etwa 10 Prozentpunkte unter der von Männern. Da sich die Erwerbstätigenquote von Frauen hier jedoch in den letzten Jahren positiver entwickelt als die der Männer, nimmt die Differenz zwischen den Quoten der beiden Geschlechter seit 2018 stetig ab.

Die Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland liegt mit einer Quote von 73,1 Prozent auf Platz 7 der höchsten Erwerbstätigenquoten in der EU. Mit einem Plus von 1,2 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr stieg die Quote allerdings nur unterdurchschnittlich. Im Gegensatz zur EU-weiten Entwicklung verzeichnen in Deutschland die Erwerbstätigenquoten der Männer in den letzten Jahren etwas stärkere Zuwächse. Die Differenz zwischen den Quoten steigt daher wieder etwas an und lag 2022 bei knapp 8 Prozentpunkten. Dennoch ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern damit weiterhin geringer als im Durchschnitt der EU.

Die Unterschiede in den Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern sind in Europa zum Teil beträchtlich, auch wenn sie überwiegend geringer geworden sind. Am gravie-

rendsten sind sie in Griechenland sowie Italien und Rumänien ausgeprägt. Hier liegen die Erwerbstätigenquoten der Frauen zwischen 17 und 19 Prozentpunkten unter denen der Männer. Demgegenüber sind die Unterschiede zum Teil im Baltikum sowie in den skandinavischen Ländern gering.

Neben der Zahl der Erwerbstätigen spielt für das zur Verfügung stehende Arbeitskräftepotenzial auch die jeweils durchschnittlich vereinbarte bzw. geleistete Wochenarbeitszeit eine entscheidende Rolle.

Insbesondere bei Teilzeiterwerbstätigen hat sich innerhalb der vergangenen Jahre die wöchentlich geleistete Stundenzahl<sup>7</sup> in Deutschland stärker erhöht als im EU-Durchschnitt (Frauen +3,0 und Männer +3,4 Stunden pro Woche). Bei teilzeiterwerbstätigen Frauen lag die wöchentliche Arbeitszeit zuletzt bei 21,9 Stunden und bei Männern bei 20,6 Stunden, beide Geschlechter lagen damit nur noch knapp unter dem EU-Durchschnitt. Bei der Vollzeiterwerbstätigkeit gab es in Deutschland – wie in den meisten Mitgliedsstaaten – hingegen leichte Rückgänge und die Unterschiede zum EU-Durchschnitt sind nach wie vor gering.

<sup>7</sup> Eurostat: [Durchschnittliche normalerweise geleistete Wochenarbeitsstunden](#)



## 2 Beschäftigung

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bilden mit Abstand die größte Gruppe der Erwerbstätigen in Deutschland und ihr Anteil steigt tendenziell. Zuletzt lag er bei gut vier Fünfteln.

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung war über zehn Jahre durchgehend gewachsen, bis die Auswirkungen der Corona-Pandemie diese Entwicklung zunächst stoppten. Seit dem späten Frühjahr 2021 überschreitet die Beschäftigung bei beiden Geschlechtern das Vorjahresniveau wieder und erreicht inzwischen immer neue Höchststände. Spürbare geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es jedoch weiterhin. Frauen arbeiten nach wie vor häufiger in Teilzeit und Minijobs. Außerdem setzen – auch junge – Frauen und Männer bei ihrer Berufswahl weiterhin sehr unterschiedliche Schwerpunkte. Überdies gibt es noch immer vergleichsweise wenige weibliche Führungskräfte.

### 2.1 Beschäftigung im Zeitvergleich

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung<sup>8</sup> hat innerhalb der letzten zehn Jahre ein deutliches Wachstum erlebt. Von Juni 2012 auf Juni 2022 ist sie um 17 Prozent auf 34,0 Millionen Beschäftigte angestiegen, 18,2 Millionen Männer und 15,8 Millionen Frauen. Wie bei allen Erwerbstätigen profitierten auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der längerfristigen Betrachtung Frauen relativ gesehen etwas stärker vom Wachstum (+18 Prozent, Männer: +16 Prozent). Absolut gesehen verzeichnen die Männer mit einer Steigerung von gut 2,45 Millionen allerdings das etwas größere Plus (Frauen +2,38 Millionen).

Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 war die Beschäftigung von Frauen bis auf 2011 über einige Jahre prozentual stärker gewachsen als die der Männer. Ab 2017 ist jedoch die Zahl der männlichen Beschäftigten zunächst wieder deutlicher gestiegen. Eine Ursache dürfte hier die Flüchtlingszuwanderung der Jahre 2015/16 sein, da die Erwerbsbeteiligung unter den weiblichen Geflüchteten aus dieser Zeit weiterhin geringer ist (s. Abschnitt 2.5).

Im Zuge der konjunkturellen Abkühlung im Jahr 2019 glichen sich die Wachstumspfade wieder an. Im Jahr 2020 haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie die Entwicklung am Arbeitsmarkt jedoch erheblich beeinträchtigt und den zehnjährigen Beschäftigungsaufbau vorübergehend gestoppt.

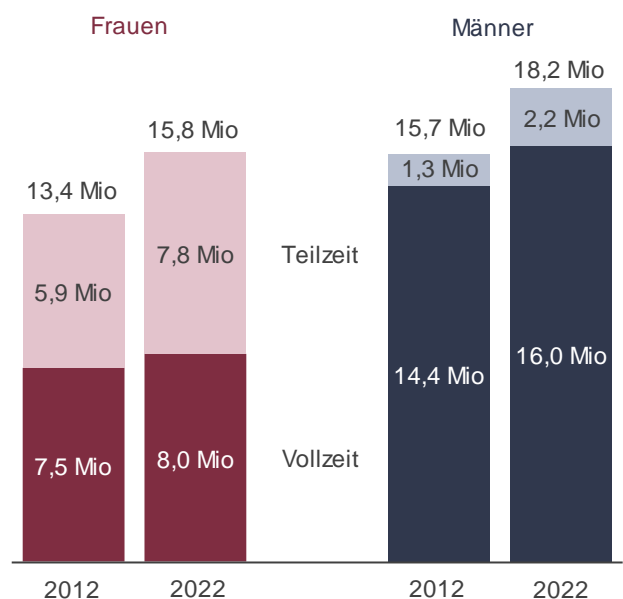
Typischerweise sind in Krisen vorrangig Männer vom Arbeitsplatzabbau betroffen, weil häufig industrielle Arbeitsplätze leiden (s. nächster Abschnitt). Aufgrund der beinahe flächendeckenden Betroffenheit der Wirtschaft durch die Corona-Pandemie traf die schlechtere Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Jahr 2020 gleichermaßen Männer wie Frauen. Seit dem Frühjahr 2021 wächst die Beschäftigung sowohl bei Frauen als auch bei Männern wieder und erreicht inzwischen immer neue Höchststände.

Zwar wurde die für 2022 erwartete wirtschaftliche Erholung nach der Aufhebung der pandemiebedingten Einschränkungen durch die ökonomischen Folgen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine gebremst. Trotz dieser ungünstigen Rahmenbedingungen wuchs die Beschäftigung von Frauen und Männern jedoch weiter – auch aufgrund der nach wie vor stabilisierenden Wirkung der Kurzarbeit. Im Laufe des Jahres 2022 gab es bei beiden Geschlechtern Anstiege der Beschäftigung.

Abbildung 4

#### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht und Arbeitszeit

jeweils Juni



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

<sup>8</sup> Wenn nicht anders angegeben, werden hier die Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) betrachtet.

## KURZARBEIT

Dass die Betriebe ihre Beschäftigten während der Corona-Krise in großem Umfang halten und flexibel reagieren konnten, ist nicht zuletzt dem massiven Einsatz von Kurzarbeit geschuldet. Aufgrund der beinahe flächendeckenden Betroffenheit der Wirtschaft durch die Pandemie waren die meisten Branchen – zumindest vorübergehend – auch auf Kurzarbeit angewiesen.

Speziell während der beiden Lockdowns, aber auch noch im Winter 2021/22 trafen die coronabedingten Einschränkungen Dienstleistungsbetriebe, bspw. aus Gastronomie, Einzelhandel oder personennahen Dienstleistungen besonders stark. Daher waren Frauen in den Jahren 2020/21 mit 41 bzw. 47 Prozent ungefähr gemäß ihrem Anteil an der Beschäftigung von Kurzarbeit betroffen – etwa doppelt so stark wie während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09, als schwerpunktmäßig das Verarbeitende Gewerbe auf Kurzarbeit zurückgreifen musste.

Nach der Aufhebung der coronabedingten Einschränkungen im Frühjahr 2022 sank der Anteil der Kurzarbeiterinnen wieder auf zuletzt 21 Prozent (Oktober 2022). Da die Folgen des Ukrainekrieges in erster Linie den produzierenden Bereich treffen, verlagerte sich der Schwerpunkt der Kurzarbeit ab dem Frühjahr wieder auf das Verarbeitende Gewerbe. In der Folge waren es wieder weitaus häufiger Männer, die verkürzt arbeiten mussten.

## KONJUNKTUR- UND JAHRESVERLAUF

Die Beschäftigungsentwicklung in den letzten beiden Jahrzehnten war bei den Frauen wesentlich konstanter und weniger konjunkturreegibel als bei den Männern. So waren Männer in deutlich größerem Ausmaß von der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 betroffen als Frauen. Das Gleiche gilt – wenn auch deutlich abgeschwächt – für die europäische Staatsschuldenkrise 2011/12. Ein zentraler Faktor, warum die Beschäftigung von Männern stärker dem Auf und Ab der Wirtschaft folgt, liegt in der unterschiedlichen Beschäftigung nach Branchen. Während Männer überproportional im konjunkturabhängigen Verarbeitenden Gewerbe tätig sind, arbeiten überdurchschnittlich viele Frauen in weniger konjunkturabhängigen Dienstleistungsbereichen wie dem Gesundheits- und Sozialwesen (s.a. Abschnitt 2.3.). Im Zuge der Corona-Pandemie zeigte sich jedoch eine breite Branchenbetroffenheit: Neben dem in Krisen häufig gebeutelten Produzierenden Bereich waren durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auch die Dienstleistungsbranchen in hohem Maße in Mitleidenschaft gezogen, in denen häufig

Frauen einen großen Teil der Beschäftigten stellen. So erklärt sich die etwa gleiche Betroffenheit von Männern und Frauen in dieser Krise. Die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine treffen hingegen stärker den industriellen Bereich und damit wieder tendenziell Männer.

Mit einem Hoch im Spätsommer und einem Tief zu Jahresbeginn schwanken die Beschäftigtenzahlen bei Männern auch im Jahresverlauf stärker als bei Frauen. Diese Entwicklung ist ebenfalls in Zusammenhang mit geschlechtsspezifischen Schwerpunkten bei der Berufswahl zu sehen. So arbeiten nach wie vor z.B. sehr viel mehr Männer als Frauen in Berufen, deren Beschäftigung ein klares Saisonmuster besitzt, wie beispielsweise in Bau- und Außenberufen.

## 2.2 Formen der Beschäftigung

Teilzeitarbeit und Minijobs sind Frauendomänen. Mehr als dreimal so viele Frauen wie Männer arbeiten in Teilzeit; 65 Prozent aller ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren sind weiblich. Die weitaus stärkere Nutzung dieser beiden Beschäftigungsformen durch Frauen stellt zwei der markantesten Unterschiede zwischen den Geschlechtern am Arbeitsmarkt dar. Darüber hinaus üben merklich mehr Frauen als Männer neben einer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung einen Minijob als Nebenjob aus.

## SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIGE TEILZEIT-BESCHÄFTIGUNG

Knapp die Hälfte aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen arbeitete im Juni 2022 in Teilzeit, d. h. weniger als die tariflich oder vertraglich vereinbarte Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten beim jeweiligen Arbeitgeber. Bei den Männern sind es nur 12 Prozent. Der Teilzeitanteil ist innerhalb der vergangenen zehn Jahre um knapp 5 Prozentpunkte gestiegen, bei Frauen zwar etwas stärker, doch auch Männer nutzen vermehrt diese Beschäftigungsform.

In Abhängigkeit vom Alter gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Bei weiblichen Beschäftigten steigt die Teilzeitquote bis auf ein kurzes Plateau von Mitte bis Ende der 20er Jahre kontinuierlich an und erreicht Anfang der 40er Jahre den Höchstwert von 58 Prozent. Danach bleibt die Teilzeitquote bis zu den rentennahen Altersgruppen etwa auf diesem Niveau. Männliche Beschäftigte haben nur in den 20er bis zu Beginn der 30er Jahre Teilzeitquoten von bis zu 21 Prozent, gegenüber rund 10 Prozent in den meisten anderen Altersgruppen. Hierzu könnten die Regelungen zur Elternzeit plus<sup>9</sup> beitragen. Aber auch sich langsam wandelnde Rollenbilder der jüngeren Generation dürften

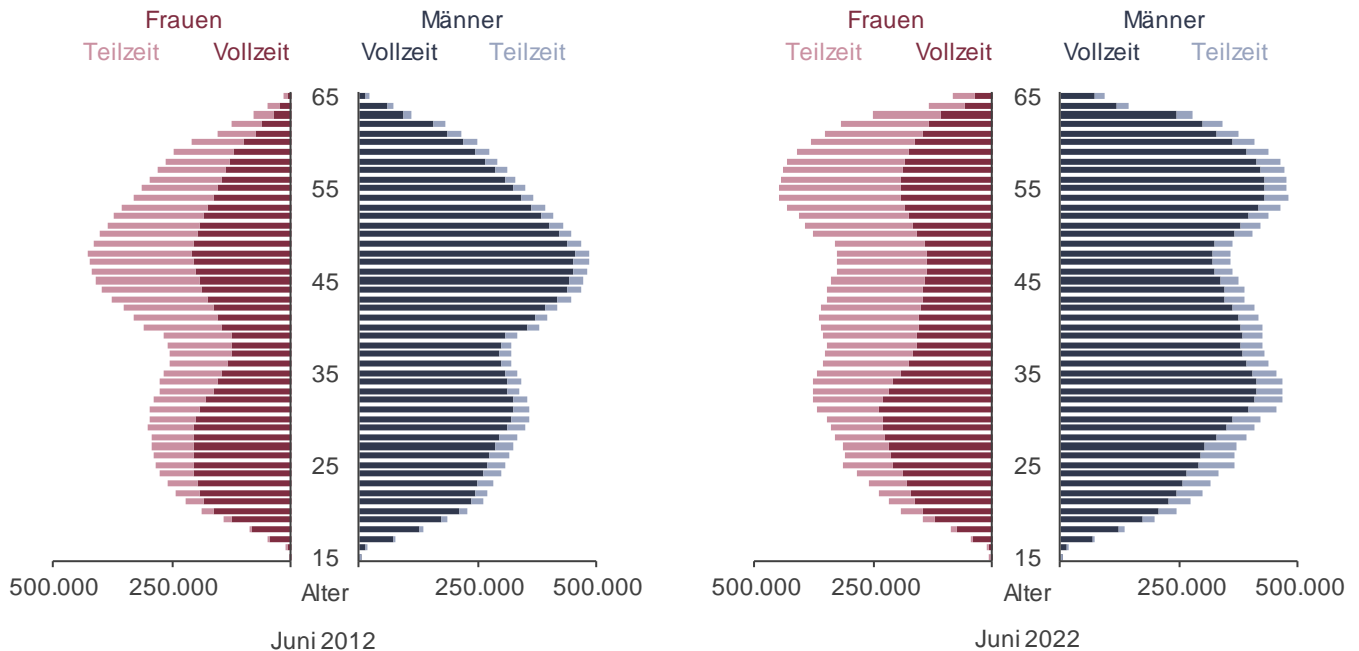
---

<sup>9</sup> [Informationen auf den Seiten des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend](#)

Abbildung 5

## Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Alter, Geschlecht und Arbeitszeit

Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

sich hier bereits niederschlagen. Danach sind es bei den Männern erst die über 60-Jährigen, die wieder vermehrt Teilzeitarbeit in Anspruch nehmen. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen stieg der Teilzeitanteil in den vergangenen zehn Jahren in den meisten Altersgruppen; eine Ausnahme gab es lediglich bei den 60- bis 67-jährigen Männern. Hier dürften u.a. die Änderungen der rentenrechtlichen Regelungen sowie das Auslaufen der Förderung der Altersteilzeit eine Rolle spielen. Ob Frauen zwischenzeitlich öfter bspw. nach der Familienphase in eine Teilzeittätigkeit anstelle eines Minijobs einsteigen oder überhaupt mehr Frauen wieder einsteigen, kann der Statistik nicht entnommen werden.

In allen Wirtschaftszweigen ist der Teilzeitanteil bei den Frauen höher als bei den Männern. Bei den weiblichen Beschäftigten finden sich besonders hohe Teilzeitanteile in den Bereichen Erziehung und Unterricht, in der Erbringung sonstiger Dienstleistungen – zu welchem unter anderem Friseure zählen –, im Gastgewerbe, im Gesundheits- und Sozialwesen und im Handel. Hier sind jeweils mehr als die Hälfte der Frauen in Teilzeit tätig. Bei den männlichen Beschäftigten weisen die Bereiche Erziehung und Unterricht sowie das Gastgewerbe die höchsten Teilzeitanteile aus (je etwas über ein Drittel). Einen überdurchschnittlichen Teilzeitanteil von etwa einem Viertel der beschäftigten Männer haben das Gesundheits- und Sozialwesen, die Erbringung sonstiger Dienstleistungen und der Bereich Kunst und Kultur. Den

größten Unterschied in den Teilzeitquoten zwischen den Geschlechtern weist der Handel auf: Hier arbeiten 55 Prozent der Frauen in Teilzeit, von den männlichen Beschäftigten lediglich 13 Prozent.

In den vergangenen zehn Jahren ist bei beiden Geschlechtern der Anteil der Teilzeitbeschäftigung über nahezu alle Branchen gewachsen. Während sich das Wachstum bei den Männern hauptsächlich auf Branchen konzentriert, die bereits einen vergleichsweise hohen Teilzeitanteil männlicher Beschäftigter haben, verteilen sich die Anstiege bei den Frauen breiter. Die Gründe für die Nutzung von Teilzeit dürften vielfältig sein (s. Abschnitt 1.1). Niederschlagen könnte sich bspw. eine stärkere Inanspruchnahme unterschiedlicher – auch vollzeithäufiger – Teilzeitmodelle, die Attraktivität und Einsatzmöglichkeiten erhöhen. Da in der Statistik der BA keine Informationen zum Stundenumfang vorliegen, ist eine Aussage hierzu nicht möglich.

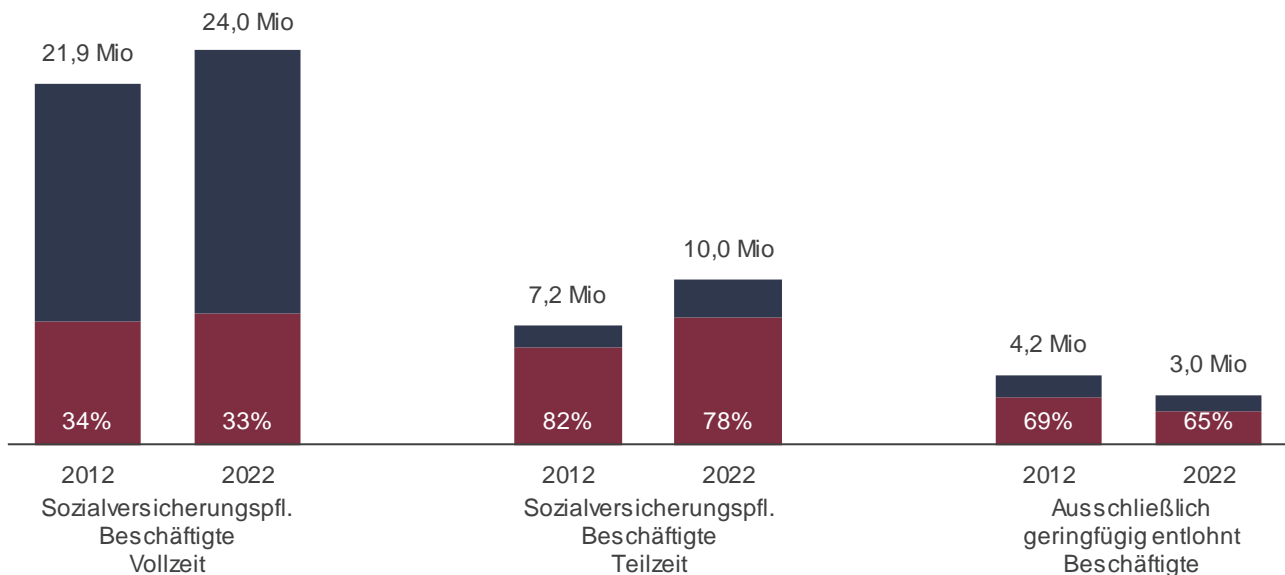
### MINIJOBS

Mitte 2022 waren insgesamt 7,4 Millionen Menschen geringfügig entlohnt Beschäftigte, darunter befanden sich 6,2 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Diese Beschäftigungsform wird umgangssprachlich oft als „Minijob“ bezeichnet. Minijobberinnen und -jobber können diese Tätigkeit neben einer weiteren Beschäftigung

Abbildung 6

## Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Arbeitszeit und ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigte

15 bis unter 65 Jahre, darunter Frauenanteil, jeweils Juni, Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

ausüben (geringfügig Beschäftigte im Nebenjob) oder ausschließlich im Minijob beschäftigt sein (ausschließlich geringfügig Beschäftigte).

### MINIJOB ALS AUSSCHLIEßLICH GERINGFÜGIG ENTLOHNTE BESCHÄFTIGUNG

Ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt waren insgesamt 4,2 Millionen Personen, darunter 3,0 Millionen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren. Die allein vom Arbeitgeber zu tragende Abgabepauschale und das deutsche Steuersystem („Ehegattensplitting“) machen Minijobs zumindest auf den ersten Blick zu einer attraktiven Erwerbsform für Paare, die nicht beide in Vollzeit arbeiten wollen oder können. Unter diesen Rahmenbedingungen erscheint es bei einem häufig immer noch (oder wieder) traditionellen Rollenverständnis nicht verwunderlich, dass nach wie vor die Mehrheit der ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter Frauen sind.

Die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigten Minijobber ist schon seit Anfang der 2010er Jahre rückläufig. Verstärkt hat sich die Entwicklung – u.a. im Zusammenhang mit der Einführung des Mindestlohns – seit 2015. Im Jahr 2020 führten die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie zu einem regelrechten Einbruch. Im Jahr 2022 gab es erstmals wieder geringfügig mehr Minijobber als

im jeweiligen Vorjahr. Die Werte aus der Zeit vor Corona werden jedoch nicht erreicht.

Aufgrund des hohen Frauenanteils insgesamt und der starken Betroffenheit durch die Corona-Pandemie von Branchen wie Gastgewerbe, Sonstige Dienstleistungen oder Handel, die stark auf Minijobs setzen, waren Frauen in der Pandemie stärker vom Rückgang der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigung betroffen. Ungeachtet dessen sind immer noch knapp zwei Drittel der Minijobber Frauen.

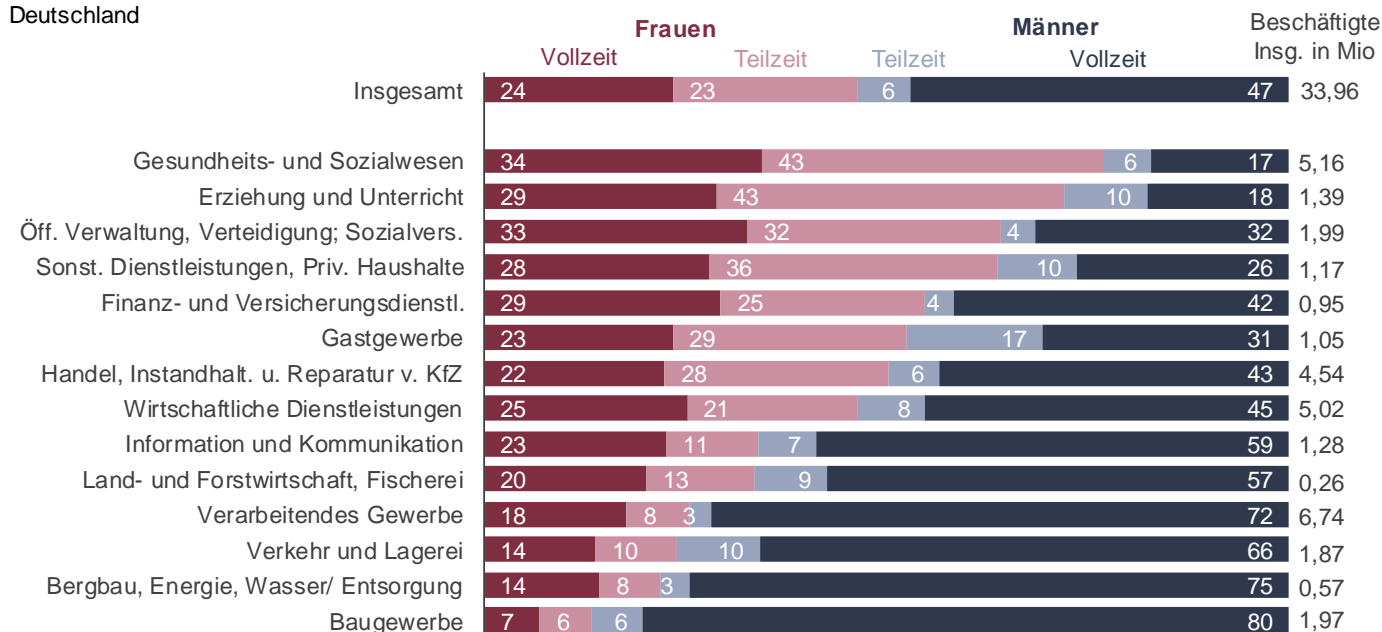
In der längerfristigen Entwicklung schlägt sich darüber hinaus nieder, dass vor allem deutlich weniger Frauen im mittleren Alter, im Wesentlichen also der Familienphase, ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt sind. Ihre Zahl sank in den vergangenen zehn Jahren um über die Hälfte, während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung dieser Altersgruppe deutlich wuchs. Auch die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt Frauen, die 45 bis unter 65 Jahre sind, ist in diesem Zeitraum um etwa ein Drittel gesunken. Diese Entwicklung ist im Wesentlichen auf den Rückgang bei den deutschen Frauen zurückzuführen, die Zahl der ausländischen Frauen im Alter von 45 bis unter 65 Jahren mit Minijobs ist um etwa ein Drittel gestiegen. Letzteres dürfte migrationsbedingt sein. Insgesamt legt dies die Vermutung nahe, dass Frauen sich in oder nach der Fa-

Abbildung 7

**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Branchen, Geschlecht und Arbeitszeit**

Juni 2022, 15 bis unter 65 Jahre, Anteile in Prozent

Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

milienphase gegen einen Minijob entscheiden und stattdessen in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zurückkehren.

Da die Einsatzmöglichkeiten für Minijobs nicht so breit gefächert sind, unterscheiden sich die Branchenschwerpunkte von Männern und Frauen nicht so stark wie bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.

Die meisten ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter sind im Handel (inkl. Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen 589.000) sowie im Gastgewerbe (461.000) beschäftigt, sowohl in den vergangenen zehn Jahren, als auch – trotz der zwischenzeitlichen coronabedingten Einbrüche – im Jahr 2022. Ähnlich wie bei der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigung ist auch bei den Minijobs der Frauenanteil im Gesundheits- und Sozialwesen besonders hoch (79 Prozent). Ebenfalls hoch fällt er in den Bereichen Banken, Finanzen, Versicherungen, Sonstige Dienstleistungen sowie Private Haushalte aus (mehr als 70 bzw. mehr als 90 Prozent).

**MINIJOB ALS NEBENJOB**

Mitte 2022 hatten 3,1 Millionen Beschäftigte im erwerbsfähigen Alter zusätzlich zu ihrer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung einen Minijob als Nebenjob. Bei Minijobs als Nebenjob sind die pauschalen Abgaben – ebenso

wie bei ausschließlich geringfügiger Beschäftigung – allein vom Arbeitgeber zu tragen. Das kann dazu führen, dass bei gleicher Zahl Arbeitsstunden eine Kombination aus Haupt- und Nebenjob finanziell günstiger ist als eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung allein. Allerdings kann dieser aktuelle positive finanzielle Vorteil zu langfristigen finanziellen Nachteilen führen.

Auch sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit geringfügig entlohntem Nebenjob sind mehrheitlich weiblich (1,7 Millionen; Männer: 1,4 Millionen). Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist jedoch wesentlich geringer als bei den ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten. In Relation zur Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt sich der Unterschied zwischen Frauen und Männern etwas deutlicher: Bundesweit hat mehr als jede neunte sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frau einen Minijob als Nebenjob, aber nur jeder dreizehnte Mann.

**2.3 Beschäftigung nach Branchen und Berufen**

Frauen und Männer setzen nach wie vor in ihrer Berufswahl und bei den Branchen, in denen sie tätig sind, unterschiedliche Schwerpunkte. So sind über einen langen Zeitraum vor allem das Gesundheits- und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht die Wirtschaftszweige, in denen viel mehr



Frauen als Männer tätig sind. Unter anderem das Verarbeitende Gewerbe, der Bereich Verkehr und Lagerei sowie das Baugewerbe sind dagegen Männerdomänen.

## FRAUEN- UND MÄNNERDOMÄNEN

Allgemein sind Frauen eher im Dienstleistungssektor, Männer hingegen vor allem in der Industrie sowie im Baugewerbe beschäftigt (Abb. 7). Mit knapp 4,0 Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und einem Anteil weiblicher Beschäftigter im erwerbsfähigen Alter von 77 Prozent im Juni 2022 war das Gesundheits- und Sozialwesen unverändert der Wirtschaftszweig mit den meisten Frauen. Einen hohen Frauenanteil verzeichnet auch der Bereich Erziehung und Unterricht (72 Prozent; 1,0 Millionen Frauen). In den sonstigen Dienstleistungen, zu denen u. a. Friseur- und Kosmetiksalons zählen, und in der öffentlichen Verwaltung waren etwa zwei Drittel der Beschäftigten Frauen. Von Männern dominiert ist vor allem das Baugewerbe – beinahe 9 von 10 Beschäftigten im erwerbsfähigen Alter sind hier Männer (1,7 Millionen). Im Bereich Verkehr und Lagerei und im Verarbeitenden Gewerbe waren 3 von 4 Beschäftigten Männer (1,4 bzw. 5,0 Millionen).

Anzeichen für eine grundlegende Änderung dieser Schwerpunkte von Männern und Frauen gibt es zumindest auf Ebene der Fachkräfte kaum. In der Berufswahl und Tätigkeit der 1,6 Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden im September 2022 spiegeln sich weitgehend die hergebrachten Muster. Die meisten männlichen Auszubildenden gab es unverändert in Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufen sowie in Mechatronik-, Energie- und Elektroberufen, gut ein Viertel der männlichen Auszubildenden sind hier beschäftigt. Die meisten weiblichen Auszubildenden gab es in medizinischen Gesundheitsberufen sowie in Büro- und Verkaufsberufen, gut die Hälfte aller weiblichen Auszubildenden war in diesen Bereichen beschäftigt. Substanzuelle Änderungen gibt es bislang also nicht. Das Phänomen wird als berufliche Geschlechtersegregation bezeichnet. Analysen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeigten bereits im Jahr 2014, dass sich auf dem deutschen Arbeitsmarkt viele Berufe finden, die seit Jahrzehnten konstant von einem Geschlecht dominiert werden<sup>10</sup>.

In wachsenden technischen Berufsfeldern, wie etwa Gebäude- und Versorgungstechnik, Mechatronik-, Energie- und Elektroberufen oder Informatik- und anderen IKT-Berufen, ist die Zahl der weiblichen Auszubildenden innerhalb der letzten fünf Jahre zumindest prozentual vergleichbar mit der ihrer männlichen Kollegen gewachsen.

Die unterschiedliche Verteilung der Geschlechter auf die Branchen hat vielfältige Folgen: Unterschiedliche saisonale und konjunkturelle Muster der Beschäftigung werden dadurch ebenso beeinflusst wie geschlechtsspezifische Veränderungen der Arbeitslosenzahlen im Konjunktur- und Jahresverlauf oder die erzielten Entgelte.

## 2.4 Beschäftigung in MINT-Berufen

In unserer stark technisierten Gesellschaft kommt dem Arbeitsmarkt im Bereich MINT eine immer höhere Bedeutung zu. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Der Begriff umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Berufe, die weitgehende technische, mathematische oder naturwissenschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten erfordern. Sie sind thematisch noch einmal in die drei Felder Mathematik und Naturwissenschaften, Informatik sowie Technik untergliedert<sup>11</sup>. Durch die zunehmende Digitalisierung wächst die Bedeutung der MINT-Berufe stetig und angesichts des steigenden Fachkräftebedarfes kann auf das Potenzial weiblicher Fachkräfte nicht (mehr) verzichtet werden.

Der Frauenanteil an den Beschäftigten in MINT-Berufen ist mit 17 Prozent jedoch nach wie vor stark unterdurchschnittlich, die Entwicklung der letzten Jahre zeigt aber zumindest eine leicht steigende Tendenz. 2017 lag der Frauenanteil in den MINT-Berufen noch bei 16 Prozent. Dabei steigt der Frauenanteil insbesondere mit dem Ausbildungs- bzw. Anforderungsniveau. Das heißt, dass unter den Akademikern in MINT-Berufen höhere Anteile von Frauen (26%) zu finden sind als beispielsweise bei Beschäftigten einem anerkannten Berufsabschluss (14%). Besonders auffällig sind die Unterschiede bei den Berufen im Bereich Technik: Hier liegt der Frauenanteil bei den Beschäftigten mit akademischem Abschluss mit 23 Prozent beinahe doppelt so hoch wie bei den Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss (12%).

Darüber hinaus gibt es weitere Unterschiede zwischen den Fachrichtungen. Den höchsten Frauenanteil weist das Berufsfeld Mathematik und Naturwissenschaften auf, gut die Hälfte der Beschäftigten ist hier weiblich. In Informatik- bzw. Technikberufen liegen die Frauenanteile dagegen bei lediglich 18 und 14 Prozent. Allerdings zeichnen sich auch innerhalb der drei MINT-Berufsfelder typische Frauen- bzw. Männervorlieben ab, die sich in den vergangenen fünf Jahren nicht nennenswert geändert haben: Im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften liegt der Schwerpunkt der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen im medizinischen und pharmazeutischen Bereich, bei den Männern im Bereich Chemie. Informatikerinnen und Informatiker unter-

---

<sup>10</sup> IAB-Kurzbericht 9/2014: [Berufliche Segregation auf dem Arbeitsmarkt - Männer- und Frauendomänen kaum verändert](#)

<sup>11</sup> [MINT-Berufe-Aggregat](#) – Hintergrundinfo [Anpassung Berufsaggregat MINT-Berufe im März 2022](#)

scheiden sich in der Verteilung auf die einzelnen Berufe hingegen kaum. In den technischen Berufsfeldern sind die Unterschiede am deutlichsten: Frauen sind häufig als Medizin- und Labortechnikerinnen, technische Zeichnerinnen oder Architektinnen beschäftigt, Männer hingegen in den Bereichen Maschinenbau, Kraftfahrzeugtechnik sowie Gebäudetechnik und Bauelektrik.

Dass zumindest etwas Bewegung hinsichtlich der Geschlechterverteilung in der Männerdomäne MINT ist, zeigt sich bei den jüngeren Frauen unter 35 Jahren. Sie sind leicht überdurchschnittlich an allen MINT-Beschäftigten unter 35 Jahren vertreten. Dies liegt allerdings ausschließlich an den Expertinnen. Während nämlich im Hochqualifizierten-Bereich der Anteil bei den unter 35-Jährigen deutlich höher ausfällt als bei den Beschäftigten aller Altersgruppen, ist bei den Fachkräften der Frauenanteil bei den Jüngeren annähernd gleich hoch. Bei sonst gleichbleibenden Rahmenbedingungen dürfte aus dieser Perspektive in den kommenden Jahren – insbesondere auf Fachkräfteniveau – eher nicht mit einem nennenswert steigenden Frauenanteil in diesen MINT-Berufsfeldern zu rechnen sein.

## DUALE AUSBILDUNG

Gut 19.000 Frauen haben 2022 in Deutschland eine duale MINT-Ausbildung begonnen. Das waren – anders als über alle Berufe hinweg – etwas mehr als im Jahr 2017 (+1%). Da gleichzeitig weniger junge Männer eine duale MINT-Ausbildung begonnen haben, hat sich der Frauenanteil geringfügig auf 12 Prozent erhöht<sup>12</sup>.

## 2.5 Soziodemografie der Beschäftigten

In der Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen machen sich vor allem ihr Ausbildungsverhalten sowie die Jahre der Familiengründung bemerkbar. Die Beschäftigung von Menschen ohne deutschen Pass hat sich bei beiden Geschlechtern in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt.

### ALTERSSTRUKTUR

Die Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf die Altersgruppen folgt bei Männern ebenso wie bei Frauen weitgehend der Bevölkerungsstruktur. Über alle Altersgruppen hinweg beträgt der Frauenanteil 46 Prozent. Unmittelbar zum (möglichen) Beginn des Erwerbslebens liegt der Frauenanteil an den Beschäftigten jedoch unter 40 Prozent. Dies könnte u. a. darauf zurückzuführen sein, dass

junge Frauen eher zu schulischen Berufsausbildungen sowie zu höheren Schulabschlüssen neigen und damit länger im Schulbildungssystem verbleiben als gleichaltrige Männer. Bis in die Mitte der Zwanziger steigt der Frauenanteil auf 46 Prozent. Die anschließende Delle des Frauenanteils auf bis zu 44 Prozent, die bis Ende der 30er Jahre sichtbar ist, dürfte die Zeit der Familienphase markieren, was zudem in den folgenden Wiedereinstiegsjahren durch den Anstieg des Teilzeitanteils bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen auf bis zu 58 Prozent erkennbar wird. Gleichzeitig nimmt der Anteil weiblicher Beschäftigter zu Beginn 40er Jahre wieder zu und bleibt im weiteren Erwerbsverlauf deutlich über dem Durchschnitt.

Im Durchschnitt über alle Altersgruppen sind 54 Prozent der Beschäftigten männlich. Im Alter zwischen 15 und 20 Jahren, zu Beginn des Erwerbslebens, ist ihr Anteil an den Beschäftigten mit teilweise über 60 Prozent deutlich überproportional. Junge Männer wählen tendenziell häufiger eine duale Berufsausbildung oder steigen häufiger direkt nach der schulischen Ausbildung in das Berufsleben ein. Ein weiterer Grund für den hohen Männeranteil in dieser Altersgruppe dürfte die Zuwanderung von Geflüchteten in den Jahren 2015/16 sein. Diese Personengruppe zeichnete sich durch einen hohen Anteil junger Männer aus. Bei den Männern im Alter zwischen 20 und 30 Jahren fällt darüber hinaus ein erhöhter Teilzeitanteil auf: Nach überdurchschnittlichen Anstiegen in den letzten zehn Jahren arbeitet knapp jeder Sechste in dieser Altersgruppe in Teilzeit (vgl. Abschnitt 2.2). Danach fällt der Anteil wieder unter die durchschnittlichen 13 Prozent.

### STAATSANGEHÖRIGKEIT

Knapp 12 Prozent der Frauen und 17 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer haben nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Die meisten der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer haben sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die türkische, rumänische oder polnische Staatsangehörigkeit. Diese drei Nationalitäten zusammen machen bei beiden Geschlechtern jeweils fast ein Drittel der ausländischen Beschäftigten aus. Dabei liegt bei den weiblichen Beschäftigten der Schwerpunkt auf der polnischen Staatsangehörigkeit, bei den Männern auf den türkischen Beschäftigten. Der Zuwachs der Beschäftigung wird sowohl bei Frauen als auch bei Männern stark von der Zuwanderung geprägt. So geht der Beschäftigungszuwachs der vergangenen zehn Jahre bei den Männern zu 70 Prozent auf ausländische Beschäftigte zurück und bei den Frauen zu 43 Prozent.

<sup>12</sup> Detaillierte Informationen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, [Ausbildung in dualen MINT-Berufen 2022](#)



Zwar hatten die Auswirkungen der Corona-Krise im Jahr 2020 erstmals nach zehn Jahren das Wachstum ausländischer Beschäftigter spürbar gebremst, bis zum Jahr 2022 konnte der alte Wachstumspfad jedoch beinahe wieder aufgenommen werden. Nachdem bis zum Jahr 2019 ausländische Männer die größeren Beschäftigungsanstiege gehabt hatten, entwickelt sich seit dem Krisenjahr 2020 die Beschäftigung der Frauen – wie bei den deutschen Frauen auch – etwas besser.

Besonderen Herausforderungen am Arbeitsmarkt stehen geflüchtete Frauen gegenüber<sup>13</sup>. In der Gruppe der im Rahmen der großen Fluchtbewegung in den Jahren 2015/16 nach Deutschland gekommenen Menschen aus den zugangsstärksten Herkunftsländern von Asylbewerbern<sup>14</sup> hat sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung seit 2015 zwar mehr als versechsfacht. Die Diskrepanz zwischen Männern und Frauen ist jedoch weiterhin erheblich. Weniger als ein Fünftel der Beschäftigten aus den Asylherkunftsländern sind Frauen. Gemessen an ihrer in Deutschland lebenden erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren sind das 15,8 Prozent, bei allen Ausländerinnen betrug die Quote 40,2 Prozent. Bei den Männern aus den Asylherkunftsländern lag die Beschäftigungsquote mit 48,7 Prozent deutlich höher und wies einen wesentlich geringeren Abstand zur vergleichbaren Quote aller Ausländer (59,8 Prozent) auf.

Die durch den Krieg mit Russland begründete Fluchtmigration von Ukrainerinnen und Ukrainern zeigt sich ebenfalls in den vorliegenden Daten: Vor Kriegsbeginn im Februar 2022 waren 57.000 Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland beschäftigt, nach aktuell vorliegenden Werten (Oktober 2022) waren es 122.000. Das Plus von 65.000 kann im Wesentlichen auf die Kriegsflüchtlinge zurückgeführt werden. Etwa zwei Drittel der ukrainischen Geflüchteten sind Frauen, so geht der Anstieg mit +38.000 stärker auf Frauen als auf Männer (+27.000) zurück.

Vor Kriegsausbruch lag die Beschäftigungsquote hier lebender Ukrainerinnen und Ukrainer leicht unter der aller hier lebender Ausländer, bei den Männern deutlich darunter, bei den Frauen spürbar höher. Mit der starken Fluchtmigration ab Februar 2022 – auch vieler alleinreisender Frauen mit Kindern – sank die Beschäftigungsquote von Februar auf Oktober bei den Frauen auf von 47,7 auf 14,3 Prozent und bei den Männern von 49,3 auf 21,2 Prozent. Zwar können ukrainische Geflüchteten uneingeschränkt in Deutschland eine Beschäftigung aufnehmen, die Integration in den Arbeits-

markt benötigt jedoch, u.a. aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse, fehlender Berufsankennung und/oder Kinderbetreuung, Zeit.

## 2.6 Entlohnung und Führungsverantwortung

Das monatliche Bruttoarbeitsentgelt von sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe insgesamt lag 2021 (neuere Daten liegen nicht vor) im Mittel bei 3.516 €. Dabei bezogen Männer mit 3.649 € ein deutlich höheres mittleres monatliches Bruttoarbeitsentgelt als Frauen mit 3.276 €. Sie verdienten damit im Durchschnitt 11 Prozent mehr als Frauen. Fünf Jahre zuvor hatte der Unterschied noch 15 Prozent betragen. Dieser sogenannte unbereinigte Gender Pay Gap hat verschiedene Ursachen. Eine entscheidende Rolle spielen dabei die unterschiedlichen Berufsfelder bzw. Branchenschwerpunkte von Frauen und Männern sowie das Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit.

Besonders deutlich fällt der Gehaltsunterschied zwischen Männern und Frauen in Aufsichts- bzw. Führungspositionen aus: Frauen verdienen hier im Durchschnitt knapp ein Viertel weniger als Männer. Hier wird die Differenz ebenfalls in kleinen Schritten geringer. Zwischenzeitlich verfügt im Durchschnitt etwa der gleiche Anteil der weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über ein abgeschlossenes (Fach-)Hochschulstudium wie der der männlichen. Allerdings handelt es sich dabei zum größeren Teil um jüngere Akademikerinnen, die noch in der ersten Hälfte ihres Berufslebens stehen. Dies dürfte einer der vielfältigen Gründe für die geringeren Verdienste sein. Eine höhere Entlohnung geht bei einem akademischen Abschluss typischerweise in Verbindung mit entsprechender Berufserfahrung und dem höheren Anforderungsniveau der tatsächlich ausgeübten Tätigkeit einher. Neben diesen Nachholeffekten haben Frauen Untersuchungen zufolge jedoch nach wie vor eine geringere berufliche Aufstiegswahrscheinlichkeit als Männer, und zwar auf allen Anforderungsniveaus<sup>15</sup>.

Zusätzlich weisen Frauen häufiger familienbedingte Erwerbsunterbrechungen oder familienbedingte Teilzeitarbeit auf. Auch damit werden teilweise Aufstiegschancen und in diesem Zuge höhere Erwerbseinkommen verzögert oder verhindert.

Selbst unter Berücksichtigung verschiedener Merkmale, wie z. B. Alter, Beruf und Qualifikation, bei der Berechnung des bereinigten Gender Pay Gap, lag der Gehaltsunterschied

---

<sup>13</sup> IAB-Kurzbericht 8/2021: [Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden](#)

<sup>14</sup> Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien

<sup>15</sup> IAB-Forum vom 25. April 2023: [Frauen üben seltener als Männer Tätigkeiten mit hohem Anforderungsniveau aus](#)

zwischen Männern und Frauen laut Statistischem Bundesamt noch bei immerhin 7 Prozent. Basis ist die Verdienststrukturerhebung, die alle vier Jahre durchgeführt wird und aktuell für 2022 vorliegt<sup>16</sup>.

Eine aktuelle Untersuchung des IAB zeigt, dass darüber hinaus das unterschiedliche Bewerbungsverhalten einen erheblichen Teil der bereinigten Verdienstlücke erklären kann. So bewerben sich Frauen seltener bei sogenannten Hochlohnfirmen als Männer, zudem ziehen hohe Flexibilitätsanforderungen seitens der Arbeitgeber niedrigere Bewerbungsquoten von Frauen nach sich<sup>17</sup>.

### FRAUEN IN FÜHRUNGSPPOSITIONEN

Obwohl knapp die Hälfte der Beschäftigten weiblich ist, sind Frauen in Aufsichts- und Führungspositionen nach wie vor unterrepräsentiert. Lediglich 545.000 bzw. 28 Prozent der Beschäftigten mit Aufsichts- und Führungsfunktionen sind weiblich. Auch bei gleicher Qualifikation (gleicher Berufsabschluss) sind Frauen in Aufsichts- und Führungspositionen nach wie vor deutlich unterrepräsentiert: Knapp die Hälfte der Beschäftigten mit akademischem Abschluss sind weiblich. Ihr Anteil unter den Aufsichts- bzw. Führungskräften beträgt jedoch nur 35 bzw. 26 Prozent. Innerhalb der vergangenen fünf Jahre hat sich lediglich der Anteil aller Frauen in

Aufsichtspositionen erhöht, bei klassischen Führungspositionen hat sich keine nennenswerte Veränderung ergeben.

Auch das IAB-Betriebspanel zeigt, auf der obersten Führungsetage privatwirtschaftlicher Betriebe sind Frauen in Deutschland nach wie vor deutlich unterrepräsentiert. Zwar ist der Anteil von Frauen im öffentlichen Sektor höher, mit Blick auf ihren Anteil an den Beschäftigten sind sie aber nicht besser vertreten als in der Privatwirtschaft – auf der zweiten Führungsebene sogar deutlich schlechter als in der Privatwirtschaft<sup>18</sup>

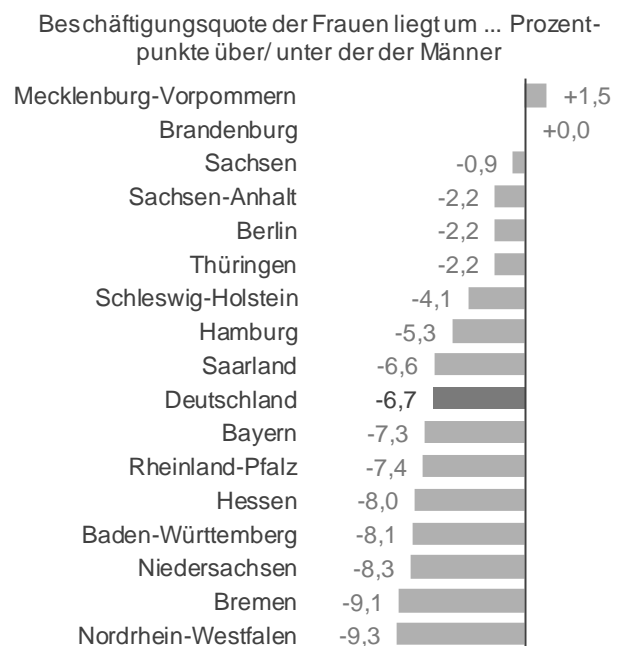
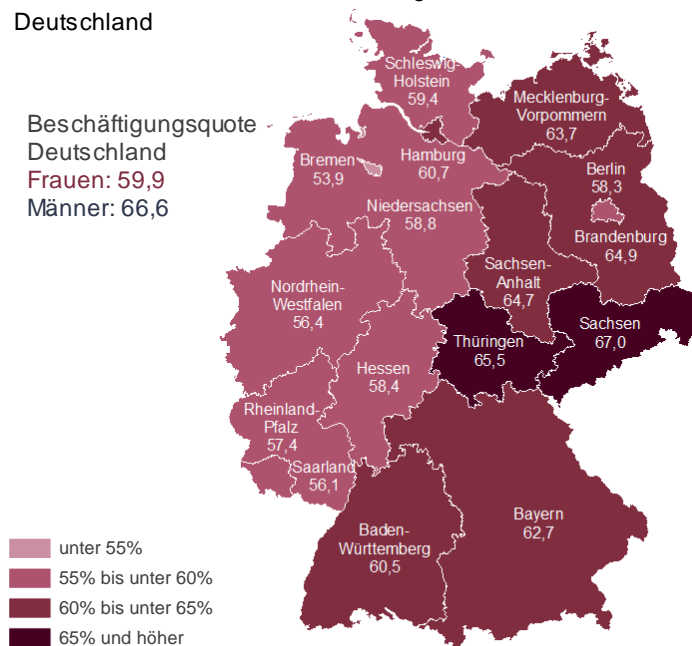
## 2.7 Beschäftigung nach Bundesländern

Die Beschäftigungsquote setzt die quantitativ bedeutendste Erwerbstätigengruppe, die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, ins Verhältnis zur Bevölkerung. Wie die Erwerbstätigenquote liegt auch die Beschäftigungsquote, bezogen auf die 15- bis unter 65-Jährigen, für Frauen mit 59,9 Prozent unter dem Wert für Männer (66,6 Prozent). Die regionalen Unterschiede sind allerdings beachtlich: zwei Drittel der Sächsischen im erwerbsfähigen Alter sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt, aber nur gut jede zweite Frau in Bremen.

Abbildung 8

### Beschäftigungsquoten von Frauen in Prozent

Junii 2022, 15 bis unter 65 Jahre, Vergleich zu Männern  
Deutschland



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

<sup>16</sup> Verdienststrukturerhebung 2022: [Bereinigter Gender Pay Gap \(2006-2022\)](#).

<sup>17</sup> IAB-Kurzbericht 8/2023: [Bewerbungsverhalten kann die Hälfte der bereinigten Verdienstlücke erklären](#)

<sup>18</sup> IAB Kurzbericht 1/2022 [Der Weg nach ganz oben bleibt Frauen oft versperrt](#)

In den Ländern fallen die Abweichungen zwischen der Beschäftigungsquote für Frauen und der für Männer sehr unterschiedlich aus: Während in Nordrhein-Westfalen und Bremen die Beschäftigungsquote von Frauen um gut 9 Prozentpunkte geringer ist als jene für Männer, übertraf in Mecklenburg-Vorpommern die Beschäftigungsquote von Frauen die der Männer sogar, in Brandenburg gab es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Generell liegt die Beschäftigungsquote der Frauen in Ostdeutschland mit 63,7 Prozent unverändert über der in Westdeutschland (59,1 Prozent). Zudem hatten Männer und Frauen in den ostdeutschen Ländern über einen längeren

Zeitraum annähernd gleich hohe Beschäftigungsquoten. Zuletzt vergrößerte sich der Abstand jedoch zuungunsten der Frauen.

In längerfristiger Beobachtung nähern sich die Beschäftigungsquoten der Männer in Ost und West immer mehr an. 2022 lag diese für die westdeutschen Männer 2,1 Prozentpunkte über derjenigen der ostdeutschen Männer. Bei den weiblichen Beschäftigten liegt die Quote in Ostdeutschland deutlich über der westdeutschen. Dabei verringerte sich die Differenz in den letzten Jahren geringfügig auf nunmehr 4,6 Prozentpunkte.

## 3 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern konnte bis zum Jahr 2019 tendenziell abgebaut werden. In den Jahren 2020 und 2021 haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie die Entwicklung am Arbeitsmarkt jedoch stark beeinträchtigt. Der folgende Abbau der Arbeitslosigkeit wurde im Jahr 2022 durch die Erfassung ukrainischer Schutzsuchender gebremst. Zwar liegt die Arbeitslosenquote von Frauen weiterhin unter der Quote von Männern. Einige Probleme von Frauen am Arbeitsmarkt, wie die Herausforderung alleinerziehend und arbeitsuchend zu sein sowie geringere Abgangschancen, bestehen aber fort.

### 3.1 Arbeitslosigkeit im Zeitvergleich

Die Zahl der arbeitslosen Menschen in Deutschland ist 2022 auf 2,4 Millionen im Jahresdurchschnitt gesunken. Gegenüber 2005, als die Arbeitslosigkeit einen Höchststand hatte, hat sie sich damit halbiert. Bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie konnten Frauen und Männer gleichermaßen von der guten Arbeitsmarktlage profitieren. Diese Entwicklung bei den absoluten Arbeitslosenzahlen drückt sich auch in einer in langfristiger Tendenz rückläufigen Arbeitslosenquote aus. Diese betrug 2022 für Frauen 5,2 Prozent und für Männer

5,4 Prozent (Abb. 9). Die Arbeitslosenquote der Frauen liegt damit durchgängig seit 2009 – wenn auch teils sehr knapp – unter der Quote der Männer. Noch in den 1990er Jahren war das umgekehrt, bei deutlich größerem Abstand zwischen den Geschlechtern. Ursache war vor allem die hohe Frauen-Arbeitslosigkeit im Osten. Danach gab es lediglich in den Jahren 2005 bis 2008 im Zusammenhang mit der Einführung des SGB II eine Phase, in der die Arbeitslosenquote der Frauen über der Quote der Männer lag.

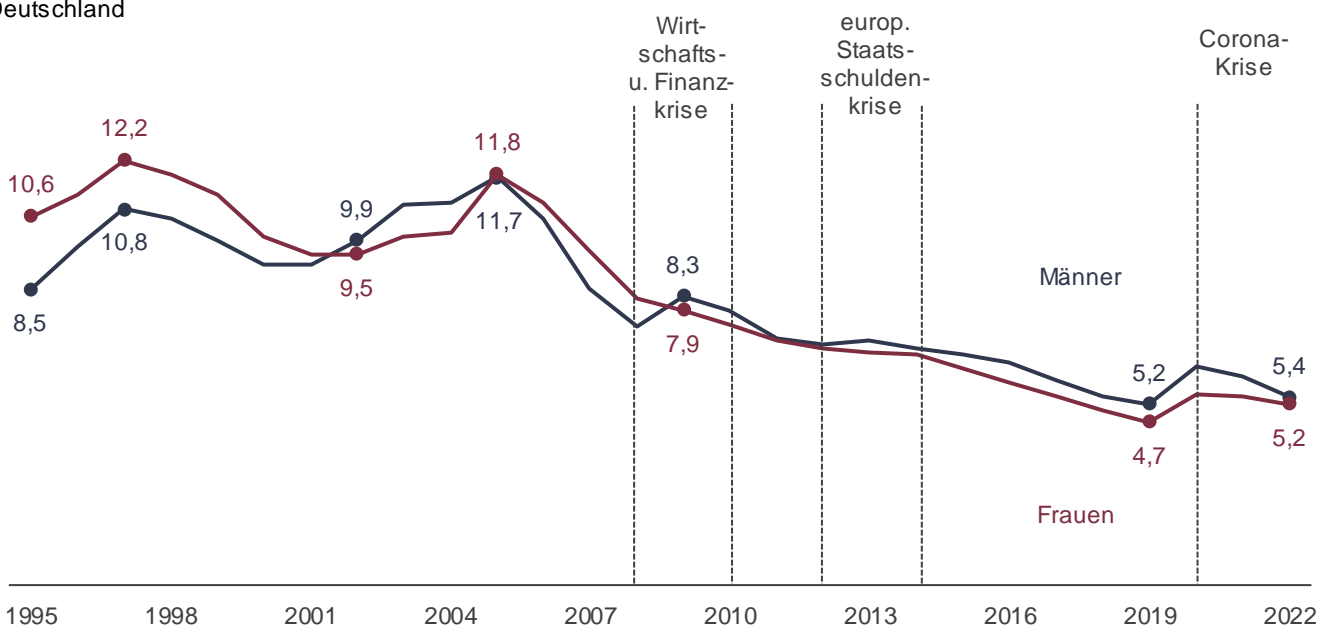
#### ENTWICKLUNG DER LETZEN JAHRE

In Folge der Corona-Pandemie beziehungsweise der getroffenen Eindämmungsmaßnahmen war die Arbeitslosigkeit im Frühjahr 2020 sprunghaft angestiegen. Seitdem ging die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit zurück und lag zwischenzeitlich sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern etwa auf Vorkrisenniveau. Da Frauen häufiger im von den coronabedingten Eindämmungsmaßnahmen stark betroffenen Dienstleistungssektor tätig sind, verlief der Erholungsprozess bei ihnen langsamer als bei Männern. Hinzu kommt, dass in Folge des Krieges in der Ukraine seit Februar 2022 viele geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland Schutz suchen. Deren Erfassung führt ab Juni 2022 wieder

Abbildung 9

#### Arbeitslosenquoten nach Geschlecht

Jahresdurchschnitte in Prozent  
Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

zu einem deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit<sup>19</sup>. Etwa zwei Drittel der ukrainischen Geflüchteten sind Frauen, bei der Arbeitslosigkeit liegt der Anteil der Frauen an allen ukrainischen Arbeitslosen bei etwa drei Viertel. Somit zeigen sich auch die Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit bei den Frauen etwas deutlicher. Ihre Arbeitslosenquote lag aktuell noch 0,5 Prozentpunkte über dem Tiefststand von 2019, während die Quote der Männer das Vorkrisenniveau schon fast wieder erreichte. Die Arbeitslosigkeit der Frauen übersteigt im Jahresdurchschnitt 2022 mit 1,1 Millionen das entsprechende Vorkrisenniveau um 10 Prozent, bei Männern liegt die Arbeitslosigkeit mit 1,3 Millionen noch um 4 Prozent darüber. Rechnet man zu Vergleichszwecken ukrainische Staatsangehörige aus der Zahl der Arbeitslosen heraus, ist der Abstand zum Jahr 2019 mit einem Plus von 3 Prozent bei den Frauen und 2 Prozent bei den Männern deutlich geringer.

### 3.2 Dynamik und Dauer der Arbeitslosigkeit

Das Risiko arbeitslos zu werden ist für Frauen seit Jahren geringer als für Männer. Einmal arbeitslos geworden sind ihre Chancen, die Arbeitslosigkeit durch die Aufnahme einer Beschäftigung zu beenden, aber ebenfalls niedriger.

Abbildung 10

#### Zugangsrisiken in und Abgangschancen aus Arbeitslosigkeit nach Geschlecht

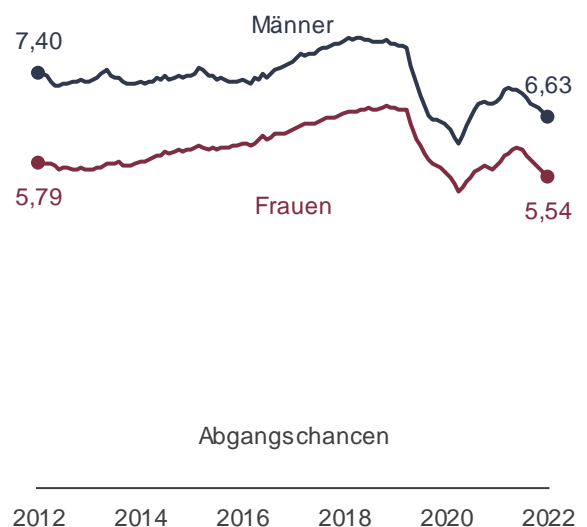
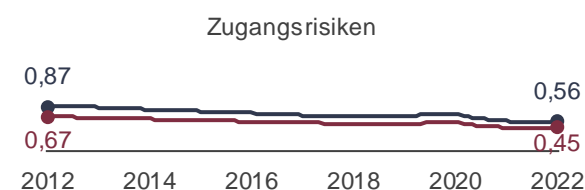
gleitende Jahresdurchschnitte Dezember 2012 bis Dezember 2022 in Prozent  
Deutschland

#### DYNAMIK DER ARBEITSLOSIGKEIT

Bezieht man die Zahl der Personen, die ihre Beschäftigung verloren haben und sich arbeitslos melden, auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, erhält man ein Maß für das Risiko arbeitslos zu werden. Das Gegenstück ist die Abgangschance aus Arbeitslosigkeit, die die Zahl der Arbeitslosen, die eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt ergreifen, in Relation zum Arbeitslosenbestand setzt.

Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise bis zum Jahr 2018 war das Risiko arbeitslos zu werden sowohl für beschäftigte Frauen als auch für beschäftigte Männer nahezu kontinuierlich gesunken. Während es im Jahr 2019 für Frauen in der Tendenz noch leicht zurückging, nahm es für Männer aufgrund der konjunkturellen Abkühlung leicht zu. Mit der Corona-Krise, insbesondere während des ersten Lockdowns, stieg das Zugangsrisiko allerdings bei beiden Geschlechtern an.

Für Frauen ist das Risiko arbeitslos zu werden geringer als für Männer. Sind sie jedoch arbeitslos geworden, finden sie schwerer als Männer eine Beschäftigung und bleiben häufiger und länger arbeitslos. Die Chance, Arbeitslosigkeit durch die Aufnahme einer Beschäftigung zu überwinden, ist nach dem kräftigen Einbruch im Frühjahr 2020 sowohl bei Frauen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

<sup>19</sup> Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt kompakt – [Auswirkungen der Flucht-migration aus der Ukraine auf den Arbeitsmarkt und die Grundsicherung für Arbeitsuchende](#)

als auch bei Männern wieder deutlich gestiegen, bei Frauen im Verlauf jedoch flacher (Abb. 10). Die träge Konjunktur führt seit Mitte 2022 bei beiden Geschlechtern wieder zu sinkenden Abgangschancen.

Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen können vor allem durch die immer noch vorhandenen geschlechtstypischen Muster der Berufswahl erklärt werden. So arbeiten Männer vorwiegend in konjunktur reagiblen und saisonabhängigen Berufen und Branchen, die Einfluss auf die Dauer der Beschäftigungsverhältnisse haben (vgl. Abschnitt 2.3). Von allen beendeten Beschäftigungsverhältnissen 2021 wurden bei Männern 40 Prozent nach weniger als sechs Monaten beendet; bei Frauen waren es lediglich 33 Prozent. Darüber hinaus kann die Beschäftigungsaufnahme von Frauen auch dadurch erschwert werden, dass Kinderbetreuungsmöglichkeiten fehlen oder Wünsche nach Teilzeit oder zur Lage bzw. Verteilung der Arbeitszeit nicht realisiert werden können.

### DAUER UND LANGZEITARBEITSLOSIGKEIT

Mit einer durchschnittlichen bisherigen Dauer von 72 Wochen waren arbeitslose Frauen 2022 im Mittel 3 Wochen kürzer arbeitslos als Männer. 406.000 der arbeitslosen Frauen (37 Prozent) waren bereits ein Jahr oder länger arbeitslos und werden daher als langzeitarbeitslos bezeichnet. Damit liegt der Anteil der Langzeitarbeitslosen bei Frauen etwas unter dem Anteil der langzeitarbeitslosen Männer (Abb. 11). In den vergangenen zehn Jahren hatte er durchweg darüber gelegen. Auf die aktuelle Entwicklung dürfte auch die Erfassung – meist weiblicher – ukrainischer Geflüchteter in der Arbeitslosenstatistik Einfluss haben. Diese erhöht zwar die Arbeitslosigkeit insgesamt, hat aufgrund der kurzen bisherigen Aufenthaltsdauer der Geflüchteten noch keine Auswirkungen auf die Langzeitarbeitslosigkeit im Jahr 2022.

Insgesamt lag die Zahl der Langzeitarbeitslosen bis 2015 im Jahresdurchschnitt über einer Million, ab 2016 wurde diese Grenze bis zum ersten Corona-Jahr unterschritten. Im Jahr 2021 nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie bewegte sich der Arbeitsmarkt wieder auf einem Erholungskurs. Bessere Abgangschancen und tendenziell sinkende Übergangsriskien führten ab Juni 2021 zwar wieder zu einem Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit. Dennoch war im Jahresdurchschnitt 2021 bei beiden Geschlechtern ein Anstieg von rund einem Viertel zu verzeichnen und die Zahl von einer Million Langzeitarbeitslosen wurde insgesamt wieder überschritten. Mit 916.000 lag sie im Jahr 2022 zwar unter dem Vorjahreswert, das Vorkrisenniveau wird jedoch weiterhin nicht erreicht.

Insbesondere führt bei Frauen die Kombination der fehlenden Berufsausbildung und des Status alleinerziehend häufiger zu Langzeitarbeitslosigkeit. Aber auch ausländische Frauen ohne Berufsausbildung werden deutlich häufiger langzeitarbeitslos, das gilt – anders als bei Männern – auch für Frauen aus dem Europäischen Wirtschaftsraum.

Die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes war im Zuge der Corona-Pandemie stark eingeschränkt. Daher gestaltete sich die Beschäftigungsaufnahme auch für viele Arbeitslose schwierig, die unter normalen Umständen zügig eine neue Stelle gefunden hätten. Aufgrund dessen gab es viele Arbeitslose, die vergleichsweise erst kurz in die Langzeitarbeitslosigkeit übergetreten waren und die durchschnittliche bisherige Dauer der Langzeitarbeitslosigkeit ist vorübergehend gesunken. Da auch 2022 noch nicht alle, während der Corona-Pandemie arbeitslos gewordenen, Menschen danach auch wieder in eine Beschäftigung fanden, erhöhte sich die durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer 2022 wieder. Damit waren langzeitarbeitslose Frauen im Mittel 166 Wochen und langzeitarbeitslose Männer 165 Wochen arbeitslos.

### 3.3 Soziodemografie der Arbeitslosen

Männer sind im Vergleich zu Frauen etwas häufiger am Anfang des Berufslebens arbeitslos. Frauen üben dagegen eher in der Mitte des Erwerbslebens keine bezahlte Tätigkeit aus. Darüber hinaus zeigen sich wenig Unterschiede hinsichtlich Alter oder formaler Berufsabschlüsse. Lediglich auf die Frage, ob die Arbeitslosen einen deutschen oder ausländischen Pass besitzen, hat die Fluchtmigration in Folge des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine 2022 spürbare Auswirkungen (Abb. 11). Große Unterschiede hingegen ergeben sich nach wie vor durch die weit größeren Anteile, die Frauen bei der sogenannten Care-Arbeit übernehmen sowie den (noch) verbreiteten tradierten Rollenverteilungen. Dadurch sind die Anteile Alleinerziehender sowie Berufsrückkehrender bei arbeitslosen Frauen erheblich höher als bei Männern.<sup>20</sup>

#### ALTERSSTRUKTUR

Die Altersstruktur der 1,1 Millionen arbeitslosen Frauen und der 1,3 Millionen arbeitslosen Männer unterscheidet sich nur wenig (Abb. 11). So sind jeweils knapp ein Viertel der arbeitslosen Frauen und Männer 55 Jahre oder älter. Innerhalb dieser Altersgruppe zeigt sich allerdings im Verlauf der letzten zehn Jahre ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosen, die 60 Jahre oder älter sind. Der Anstieg lässt sich mit der de-

<sup>20</sup> IAB-Kurzbericht 5/2022: [In der Pandemie ändern sich Geschlechterrollen kaum](#)



mografischen Entwicklung, der Anhebung des Renteneintrittsalters sowie den ausgelaufenen Sonderregelungen nach § 428 SGB III erklären<sup>21</sup>. Einen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt es in dieser Altersgruppe nicht mehr.

Der Anteil der jüngeren Männer unter 25 Jahre ist mit gut 9 Prozent aller arbeitslosen Männer nur noch etwas höher als der entsprechende Anteil bei den Frauen (knapp 8 Prozent). Zum einen verbleiben junge Frauen tendenziell länger im Bildungssystem, zum anderen wirkt sich die Flüchtlingszuwanderung aus. In den Jahren 2015/16 waren es verstärkt junge Männer, die nach Deutschland kamen; aufgrund des Ukrainekrieges waren es zuletzt mehr Frauen. In der Mitte des Erwerbslebens zwischen 25 und 55 Jahren sind relativ etwas mehr Frauen als Männer arbeitslos. Dies dürfte auch darin begründet sein, dass der Wiedereinstieg von Frauen nach einer familienbedingten Pause nicht immer einfach ist.

## QUALIFIKATION

Fehlende Qualifikation stellt für sehr viele Arbeitslose eine Hürde bei der (Re-)Integration ins Erwerbsleben dar. Gut 1,3 Millionen arbeitslose Menschen hatten 2022 keine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern haben sich leicht vergrößert<sup>22</sup>. Der Anteil Arbeitsloser ohne Ausbildung betrug bei Frauen und Männern 57 bzw. 55 Prozent<sup>23</sup>. Der Akademikeranteil ist bis 2020 in der Tendenz bei beiden Geschlechtern gestiegen und lag bei Frauen durchweg höher als bei Männern. Im Jahr 2021 ging er, im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Corona-Krise, sowohl bei Männern als auch bei Frauen etwas zurück. Mit gut 9 Prozent lag er bei Frauen allerdings weiterhin über dem der Männer (knapp 8 Prozent).

## STAATSANGEHÖRIGKEIT

In der Entwicklung der Arbeitslosigkeit zeigten sich auch die Auswirkungen der Zuwanderung – insbesondere seit 2015. Der Anteil der arbeitslosen Ausländer hat sich seitdem nochmals deutlich erhöht und inzwischen besitzt gut jeder dritte Arbeitslose keine deutsche Staatsangehörigkeit: Das waren im Jahr 2022 knapp 412.000 Frauen und knapp 405.000 Männer. Der Ausländeranteil bei den Geschlechtern unterschied sich dabei bis zum Ausbruch der Corona-Krise kaum. Im zweiten Pandemiejahr dürften Arbeitslose ausländische Männer – ähnlich wie deutsche Arbeitnehmer – schneller wieder am Arbeitsmarkt Fuß gefasst haben als Ausländerinnen und so verzeichnete die Arbeitslosigkeit ausländischer Männer im Jahr 2021 bereits wieder Rückgänge, während die der Frauen weiterhin stieg.

Im Jahr 2022 wirkte sich insbesondere die Fluchtmigration aus der Ukraine auf die Arbeitslosigkeit ausländischer Menschen aus. Seit Juni 2022 erhalten ukrainische Geflüchtete – unter ihnen überdurchschnittlich viele allein reisende Mütter mit ihren Kindern – Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Während der Anteil ukrainischer Arbeitsloser an allen ausländischen Arbeitslosen bis Anfang 2022 bei gut 1 Prozent lag, stieg er bei den Männern bis Ende 2022 auf 13 und bei den Frauen sogar auf 28 Prozent. So waren im Dezember 2022 knapp 57.000 Männer und rund 128.000 Frauen ukrainischer Staatsangehörigkeit in Deutschland arbeitslos gemeldet.

In der Folge erhöhte sich der Ausländeranteil bei den Männern auf 31 Prozent, wohingegen derjenige der Frauen auf 37 Prozent stieg.

## ALLEINERZIEHENDE

Die Zahl der alleinerziehenden Arbeitslosen hat sich in den vergangenen zehn Jahren positiver entwickelt als die Arbeitslosigkeit insgesamt. Nachdem der zwar kräftige Anstieg in Folge der Corona-Krise – ebenso wie die anschließende Erholung im Jahr 2021 – schwächer ausfiel als bei nicht Alleinerziehenden, war im Jahr 2022, ähnlich wie vor der Corona-Pandemie, jeder zwölfte Arbeitslose (202.000 Personen) alleinerziehend. Dabei tragen weibliche Arbeitslose sehr viel öfter als arbeitslose Männer die alleinige Verantwortung für ein oder mehrere Kinder. Die Zahl der alleinerziehenden Frauen, die arbeitslos gemeldet waren, war 2022 mit 185.000 mehr als zehnmal so hoch wie die Zahl der arbeitslosen alleinerziehenden Männer (17.000). Insgesamt waren 17 Prozent der arbeitslosen Frauen alleinerziehend (Männer: 1 Prozent).

Arbeitslose Alleinerziehende sind meist schlechter qualifiziert als der Durchschnitt aller Arbeitslosen. So hatten 2022 rund 65 Prozent aller alleinerziehenden Arbeitslosen keine abgeschlossene Berufsausbildung (zum Vergleich alle Arbeitslosen: 56 Prozent). Hinzu kommt, dass sie vergleichsweise oft Beschäftigungen in Berufen suchen, die häufig eine hohe zeitliche Flexibilität verlangen und unterdurchschnittlich entlohnt werden (z. B. im Verkauf, als Reinigungskräfte, Hauswirtschaftsberufe oder Erziehungs- und soziale Berufe). Sie sind deshalb vergleichsweise lange arbeitslos und werden überwiegend von Jobcentern betreut (89 Prozent, zum Vergleich nicht Alleinerziehende: 65 Prozent).

---

<sup>21</sup> [Blickpunkt Arbeitsmarkt, April 2022, Situation Älterer am Arbeitsmarkt](#)

<sup>22</sup> Angaben zur Qualifikation von Ukrainerinnen und Ukrainern liegen bisher nur in einer unzureichenden Qualität vor und werden daher nicht berichtet, die

Werte sind jedoch in der Gesamtzahl enthalten. Möglicherweise ergibt sich dadurch ein verzerrender.

<sup>23</sup> Die Anteilsberechnung erfolgt ohne die Kategorie keine Angabe.

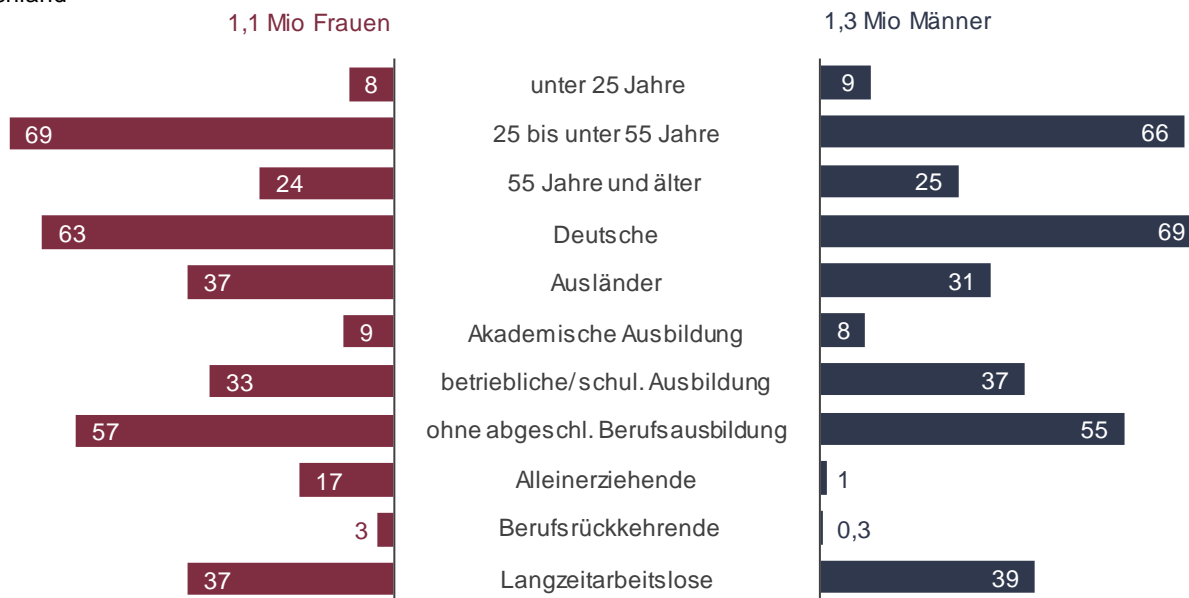


Abbildung 11

### Arbeitslosigkeit nach Merkmalen und Geschlecht

Jahresdurchschnitt 2022; Anteil an allen Arbeitslosen

Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Anteile ohne Werte, für die keine Angabe vorliegt

Dass es für Alleinerziehende besonders schwer ist, Kinderziehung und Beruf zu vereinbaren, weil entweder die Kinderbetreuung nicht im erforderlichen Maße gesichert werden kann oder aber Arbeitszeitwunsch und -angebot nicht zusammenpassen<sup>24</sup>, zeigt sich auch in der SGB II-Hilfequote. Während im Schnitt 8 Prozent der Haushalte Leistungen aus der Grundsicherung beziehen, sind es bei Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften mehr als ein Drittel (37 Prozent). Mit steigender Kinderzahl nimmt die Hilfequote drastisch zu. Bei Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr minderjährigen Kindern liegt sie bei 89 Prozent (zum Vergleich: Paar-Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr Kindern 17 Prozent). Dabei erzielen rund 24 Prozent der alleinerziehenden erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ein Einkommen aus Erwerbstätigkeit, das den Bedarf der Bedarfsgemeinschaft jedoch nicht deckt. Dieser Anteil liegt etwas über dem aller erwerbsfähigen Leistungsberechtigten. Hilfebedürftigkeit von erwerbstätigen Alleinerziehenden entsteht unter anderem deshalb, weil sie entweder nur einen Minijob oder eine (Teilzeit-)Beschäftigung mit einem Einkommen unter 1.600 Euro ausüben.

#### BERUFSRÜCKKEHRENDE

Berufsrückkehrende sind Frauen und Männer, die ihre Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosigkeit zur Betreuung von Kin-

dern oder pflegebedürftigen Angehörigen unterbrochen haben und innerhalb angemessener Zeit wieder in den Beruf zurückkehren wollen (§ 20 SGB III). Der Anteil von Berufsrückkehrenden an allen bei Agenturen für Arbeit und Jobcentern gemeldeten Arbeitslosen ist seit Jahren rückläufig und umfasst mit gut 1 Prozent inzwischen eine sehr kleine Gruppe. Mit einem Frauenanteil von 91 Prozent waren 2022 die meisten der insgesamt 35.000 arbeitslosen Berufsrückkehrenden Frauen.

Gut zwei Drittel der Berufsrückkehrenden sind zwischen 30 und 50 Jahre alt und annähernd zwei Drittel verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Aufgrund ihrer Altersstruktur und ihrer überdurchschnittlichen Qualifikation dürften Berufsrückkehrende gute Chancen am Arbeitsmarkt haben.

### 3.4 Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Die Unterschiede bei der Arbeitslosigkeit in den Ländern werden grundsätzlich von demografischen Entwicklungen, aber auch den regionalen Unterschieden in der Wirtschaftskraft bestimmt. Im Süden Deutschlands ist die Arbeitslosigkeit nach wie vor deutlich geringer als im Osten und Norden. Die geringsten Arbeitslosenquoten sowohl für Frauen als

<sup>24</sup> Bertelsmann Stiftung: [Zwischen Wunsch und Wirklichkeit](#)

auch für Männer wurden 2022 mit 3,1 bzw. 3,2 Prozent unverändert in Bayern erreicht. Die höchsten Arbeitslosenquoten wies ebenfalls unverändert Bremen aus. Hier betrug die Arbeitslosenquote für Frauen 10,0 Prozent und für Männer lag sie bei 10,4 Prozent.

Die Arbeitslosenquote der Männer übersteigt die der Frauen in 14 von 16 Ländern. In Mecklenburg-Vorpommern ist die Differenz mit 1,1 Prozentpunkten am größten. In Hessen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern ist der Unterschied allerdings vergleichsweise gering.

### 3.5 Erwerbslosigkeit in Europa

Die international vergleichbare Erwerbslosenquote der 15- bis 64-Jährigen belief sich in Deutschland 2022 auf 3,2 Prozent. Das war die viertniedrigste Quote in der Europäischen Union. Eine geringere Quote wiesen nur die Tschechische Republik (2,3 Prozent), Polen (2,9 Prozent) und Malta (3,0 Prozent) auf. Im Durchschnitt der 27 EU-Staaten war die Erwerbslosenquote der 15- bis 64-Jährigen 2022 mit 6,3 Prozent fast doppelt so hoch wie in Deutschland.

Anders als in Deutschland, wo die Erwerbslosenquote der Frauen mit 3,0 Prozent nennenswert unter der von Männern lag (3,4 Prozent), war die Erwerbslosenquote von Frauen im

Durchschnitt der 27 EU-Staaten spürbar höher als die der Männer (6,6 bzw. 5,9 Prozent). Die Erwerbslosenquote der Frauen in Deutschland war 2022 damit – gemeinsam mit Polen – die drittniedrigste in der gesamten Europäischen Union.

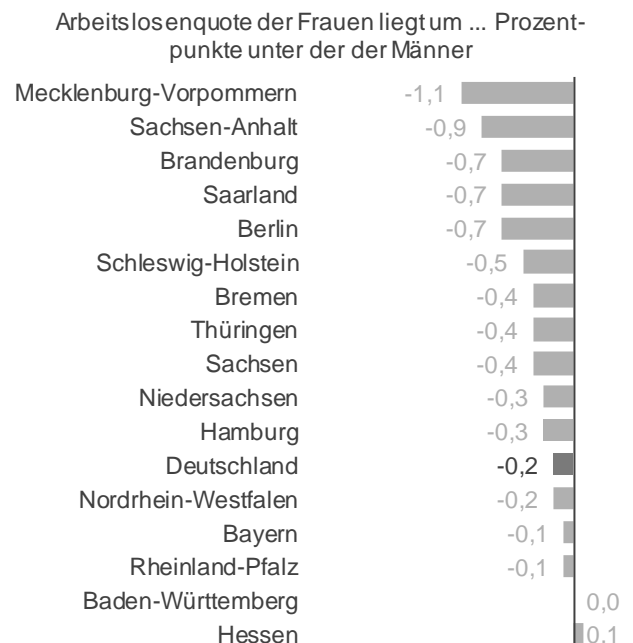
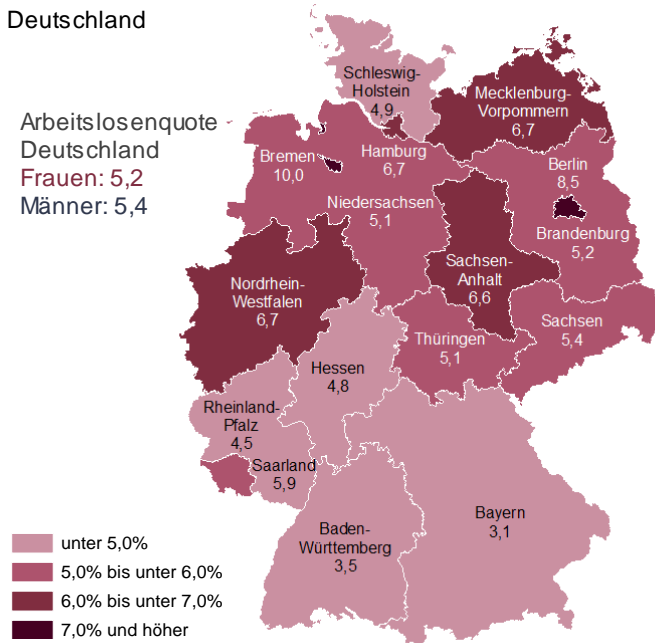
Bei längerfristiger Betrachtung unterscheidet sich die Entwicklung in Deutschland leicht von der EU-weiten: Während die europaweite Erwerbslosenquote der Frauen von 2010 bis 2013 zunächst zunahm und erst in den darauffolgenden sechs Jahren rückläufig war, hat sich die deutsche Quote in dieser Zeit stetig verringert. 2020 war – durch die Auswirkungen der Corona-Krise – sowohl für den europäischen Durchschnitt als auch für Deutschland ein Anstieg zu erkennen. Letzteres gilt auch für die Erwerbslosenquote der Männer. Im Jahr 2022 lag die europaweite Erwerbslosenquote insgesamt wieder unter dem Vor-Corona-Wert, so auch in Deutschland.

Die schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt, die sich in hohen Erwerbslosenquoten ausdrückt, ist vor allem in den südeuropäischen Staaten ein Hindernis für eine stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen. Während im EU-Schnitt die weibliche und männliche Erwerbslosenquote nur wenig differieren, waren in den Staaten mit ohnehin hoher Erwerbslosigkeit, wie Griechenland, Spanien und Italien, Frauen noch stärker von Erwerbslosigkeit betroffen als Männer.

Abbildung 12

### Arbeitslosenquoten von Frauen in Prozent

Jahresdurchschnitt 2022, Vergleich zu Männern  
Deutschland



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

## 4 Förderung

Frauen sind in etwa entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit an der Förderung durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen beteiligt. Dabei sind spürbare Unterschiede zwischen den Rechtskreisen erkennbar. Dies dürfte auch an den unterschiedlichen Bedarfen in der Unterstützung von Frauen und Männern je nach Lebenssituation liegen.

### MINDESTBETEILIGUNG VON FRAUEN

Der Gesetzgeber verpflichtet Arbeitsagenturen und Jobcenter die berufliche Situation von Frauen zu verbessern und sie mit den Mitteln der Arbeitsmarktpolitik entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zu fördern (§ 1 Abs. 2 Nr. 4 SGB III). Basierend auf dem Anteil von Frauen an allen Arbeitslosen und der geschlechtsspezifischen Arbeitslosenquote kann eine Mindestbeteiligung für Frauen an Fördermaßnahmen berechnet werden. In der Arbeitslosenversicherung wurde im Jahr 2022 die Zielförderquote von 39,4 Prozent mit einem Frauenförderanteil von 44,5 Prozent wie im Vorjahr deutlich übertroffen. In der Grundsicherung wurde der Zielwert von 47,2 Prozent dagegen mit 43,0 Prozent erneut nicht erreicht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ukrainische Geflüchtete im Rechtskreis SGB II betreut werden und sich die Zahl der arbeitslosen Frauen hier dadurch deutlich erhöht hat. Gleichzeitig ist eine Teilnahme an einem der Instrumente, welches in die Berechnung einfließt, in den allermeisten Fällen erst nach der erfolgreichen Teilnahme an einem Integrationskurs möglich. Diese werden jedoch nicht von den Jobcentern, sondern dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert und tragen aus diesem Grund nicht zur Erfüllung der Förderquote bei.

### INSTRUMENTE DER ARBEITSMARKTPOLITIK

Im Jahresdurchschnitt 2022 nahmen 309.000 Frauen und 406.000 Männer an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teil. Gegenüber 2021 ist die Zahl Geförderten abermals zurückgegangen, bei Teilnehmern mit -9 Prozent anteilig etwa doppelt so stark wie bei Teilnehmerinnen (-4 Prozent). Zwar bestanden im Jahr 2022 praktisch keine relevanten coronabedingten Kontaktbeschränkungen mehr, bei der erforderlichen intensiven Beratungsarbeit bestand nach der Pandemie jedoch noch Nachholbedarf.

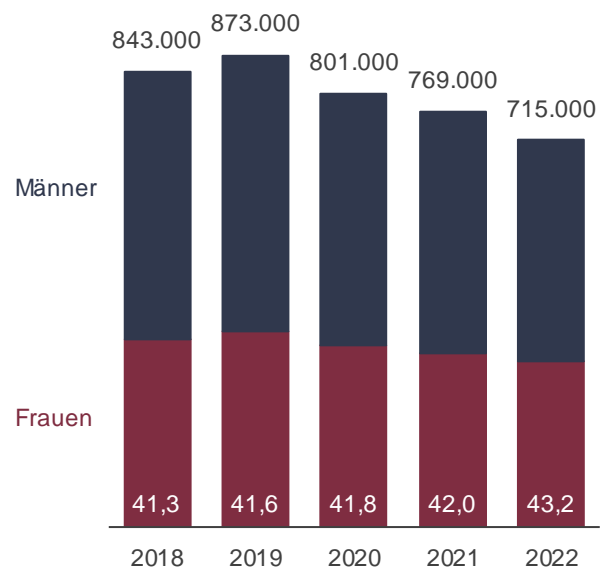
Die Förderschwerpunkte von Frauen und Männern unterscheiden sich erheblich: Männer nutzen vergleichsweise oft

Abbildung 13

### Bestand an Teilnehmenden

Frauenanteil in Prozent

Deutschland, Jahresdurchschnitte



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Maßnahmen zur Berufswahl und -ausbildung (19 Prozent aller Maßnahmeteilnehmer, Frauen: 13 Prozent). Ein Schwerpunkt der Förderung von Frauen liegt in der beruflichen Weiterbildung. Mehr als jede vierte Maßnahmeteilnahme einer Frau galt der beruflichen Weiterbildung (29 Prozent; Männer 20 Prozent). Darüber hinaus nahm ein Viertel der geförderten Frauen und gut ein Fünftel der geförderten Männer an Maßnahmen der Aktivierung und beruflichen Eingliederung teil (Abb. 14).

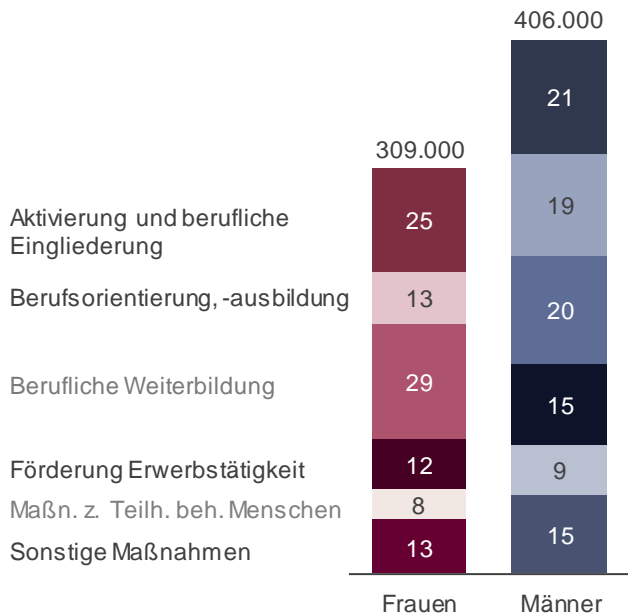
Im Jahr 2022 befanden sich 33.000 Frauen und 30.000 Männer in Maßnahmen, die zu einem anerkannten Berufsabschluss führen. Das waren von allen Teilnehmerinnen in Maßnahmen der geförderten Weiterbildung 47 Prozent und von allen Teilnehmern 43 Prozent. Dabei unterscheiden sich die Aus- und Weiterbildungsziele von Frauen und Männern deutlich. Bei Frauen dominieren – so wie auch bei der Erstausbildung – die sozialen Berufe: 36 Prozent der 33.000 Teilnehmerinnen im Jahresdurchschnitt 2022 will einen Beruf in der Pflege erlernen (12.000 Teilnahmen)<sup>25</sup>. Ebenfalls beliebt sind Ausbildungen im Büro- und Sekretariatswesen

<sup>25</sup> [Blickpunkt Arbeitsmarkt Mai 2023: Arbeitsmarktsituation im Pflegebereich](#)

Abbildung 14

### Bestand an Teilnehmenden

Anteile in Prozent  
Deutschland; Jahresdurchschnitt 2022



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

und im Bereich Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege (5.000 bzw. 3.000) sowie in der Verwaltung (2.000). Die meisten der 30.000 Männer streben dagegen einen Abschluss in technischen oder ähnlichen Berufen an: An der Spitze steht der Bereich Informatik (4.000 Teilnehmer), gefolgt von Pflegeberufen (3.000) sowie Berufen der Softwareentwicklung (3.000) und im Maschinenbau- und der Betriebstechnik (knapp 2.000).

### QUALIFIZIERUNGSCHANCENGESETZ

Im Jahr 2019, mit Inkrafttreten des Qualifizierungschancengesetzes, wurde die Möglichkeit der Förderung der beruflichen Weiterbildung Beschäftigter erweitert. Dadurch gab es einen deutlichen Anstieg dieser Qualifizierungsform und insgesamt begannen 2019 knapp 35.000 Beschäftigte eine

durch eine Arbeitsagentur oder ein Jobcenter geförderte Weiterbildung, 16.000 Frauen und 18.000 Männer. Der Anstieg wurde durch die enorme Steigerung der Förderung weiblicher Beschäftigter getragen (plus 19 Prozent; Männer minus 3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr). Hauptursache dürften die erweiterten Fördermöglichkeiten im Bereich der Altenpflege gewesen sein. Im ersten Corona-Jahr 2020 war – wie über alle Eintritte hinweg – allerdings auch die Zahl der begonnenen Beschäftigtenqualifizierungen stark rückläufig und sank unter die 30.000-Marke. Bereits im Folgejahr entwickelten sich die Eintritte jedoch wieder positiv und im Jahr 2022 begannen sogar mehr Menschen eine Beschäftigtenqualifizierung als 2019. Der Zuwachs fiel bei den Teilnehmern merklich stärker aus als bei den Teilnehmerinnen. Insgesamt gab es im Jahr 2022 knapp 40.000 begonnene Beschäftigtenqualifizierungen. Wie im Jahr 2019 entfielen davon mit 18.000 etwas weniger auf Frauen als mit 22.000 auf Männer.

### WIRKSAMKEIT ARBEITSMARKTPOLITISCHER INSTRUMENTE

Die Wirkung arbeitsmarktpolitischer Instrumente kann unter anderem anhand der Eingliederungsquote aufgezeigt werden. Die Eingliederungsquote gibt den Anteil der Maßnahmeabsolventen an, der sechs Monate nach Maßnahmeende sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist. Eingliederungsquoten liegen aktuell für die Maßnahmeaustritte im Zeitraum Juli 2021 bis Juni 2022 vor.

Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sind die Eingliederungsquoten bei fast allen Instrumenten wieder gestiegen, unabhängig vom Geschlecht. Für Frauen und Männer liegen sie in der Tendenz ähnlich. Männer schneiden allerdings bei Maßnahmen im Zusammenhang mit der Ausbildungsaufnahme besser ab (z.B. Berufseinstiegsbegleitung oder Assistierte Ausbildung) und Frauen bei der Förderung der Beschäftigungsaufnahme, wie beispielsweise Eingliederungszuschüssen. Bei der beruflichen Weiterbildung waren die Eingliederungsquoten mit jeweils gut 60 Prozent wie in den Vorjahren fast identisch.

# Glossar

## Erwerbspersonen/ Erwerbsquote

Erwerbstätige und Erwerbslose bilden die Gruppe der Erwerbspersonen. Die Erwerbsquote ist ein Maß für die Beteiligung der Wohnbevölkerung am Erwerbsleben. Sie wird berechnet als Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung. Eine Einschränkung auf Personengruppen ist möglich, z. B. die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

## Erwerbstätige/Erwerbstätigenquote

Als Erwerbstätiger gilt gemäß dem Konzept der ILO, wer älter als 15 Jahre ist und pro Woche mindestens eine Stunde gegen Entgelt arbeitet; auf den zeitlichen Umfang der Tätigkeit kommt es nicht an. Die Erwerbstätigenquote ist der Anteil der Erwerbstätigen (einer bestimmten Personengruppe) an der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Im Gegensatz zur Beschäftigungsquote werden hier neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch andere Erwerbstätige berücksichtigt; die Erwerbstätigenquote liegt daher höher als die Beschäftigungsquote.

## Erwerbslose

Zu den Erwerbslosen zählt, wer nicht erwerbstätig ist, aber in den letzten vier Wochen aktiv nach einer neuen Tätigkeit gesucht hat.

## Beschäftigungsquote

Die Beschäftigungsquote ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (einer bestimmten Personengruppe) an der entsprechenden Gesamtbevölkerung. Im Gegensatz zur Erwerbstätigenquote berücksichtigt die Beschäftigungsquote nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, nicht aber bspw. Selbstständige oder Minijobber. Sie ist daher niedriger als die Erwerbstätigenquote.

## Geringfügig Beschäftigte

Bei der geringfügigen Beschäftigung wird zwischen zwei Arten unterschieden:

- geringfügig entlohnte Beschäftigung: Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung nach § 8 (1) Nr.1 SGB IV liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung (§ 14 SGB IV) regelmäßig im Monat 520,- € nicht überschreitet. Auch bei Kombination einer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung mit einem Mini-Job bleibt dieser sozialversicherungsfrei.
- kurzfristige Beschäftigung: Eine kurzfristige Beschäftigung liegt nach § 8 (1) Nr.2 SGB IV vor, wenn die Beschäftigung für eine Zeitdauer ausgeübt wird, die im Laufe eines Kalenderjahres seit ihrem Beginn auf nicht mehr als drei Monate oder insgesamt 70 Arbeitstage nach ihrer Eigenart begrenzt zu sein pflegt oder im Voraus vertraglich begrenzt ist.

## Abgangschance

Die Abgangschance beschreibt die Chance, Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu beenden. Dabei wird der Abgang aus Arbeitslosigkeit eines Monats in Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt einschließlich (außer-)betrieblicher Ausbildung auf den Arbeitslosenbestand des Vormonats bezogen. Um saisonale Schwankungen auszugleichen, wird in der Regel ein gleitender Jahresdurchschnitt verwendet.

### **Förderung von Frauen – Mindestbeteiligung nach § 1 Abs. 2 Nr. 4 SGB III**

Die Agenturen für Arbeit und die Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende sind verpflichtet zur Verbesserung der beruflichen Situation von Frauen beizutragen. Frauen sollen mindestens entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen und ihrer relativen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit gefördert werden (§ 1 Abs. 2 Nr. 4 SGB III). Der angestrebte Förderanteil für Frauen berechnet sich wie folgt:

$$rkFAF = \text{AanALF} * rkALQF / (\text{AanALF} * rkALQF + \text{AanALM} * rkALQM)$$

(AanALF: Anteil der Frauen an den Arbeitslosen nach dem Rechtskreis; rkALQF: rechtskreisanteilige Arbeitslosenquote Frauen; AanALM: Anteil der Männer an den Arbeitslosen nach dem Rechtskreis; rkALQM: rechtskreisanteilige Arbeitslosenquote Männer)

### **Zugangsrisiko**

Das Zugangsrisiko beschreibt das Risiko, aus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung heraus arbeitslos zu werden. Dabei wird der Zugang in Arbeitslosigkeit aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt einschließlich (außer-)betrieblicher Ausbildung eines Monats auf den Bestand an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung des Vormonats bezogen. Um saisonale Schwankungen auszugleichen, wird ein gleitender Jahresdurchschnitt verwendet. Aufgrund von Datenrevisionen kann es zu Abweichungen mit früheren Veröffentlichungen kommen.

## Statistik-Infoseite

I

Im Internet stehen statistische Informationen unterteilt nach folgenden Themenbereichen zur Verfügung:

Fachstatistiken:

[Arbeitsuche, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung](#)

[Ausbildungsmarkt](#)

[Beschäftigung](#)

[Einnahmen/Ausgaben](#)

[Förderung und berufliche Rehabilitation](#)

[Gemeldete Arbeitsstellen](#)

[Grundsicherung für Arbeitsuchende \(SGB II\)](#)

[Leistungen SGB III](#)

Themen im Fokus:

[Berufe](#)

[Bildung](#)

[Corona](#)

[Demografie](#)

[Eingliederungsbilanzen](#)

[Entgelt](#)

[Fachkräftebedarf](#)

[Familien und Kinder](#)

[Frauen und Männer](#)

[Jüngere](#)

[Langzeitarbeitslosigkeit](#)

[Menschen mit Behinderungen](#)

[Migration](#)

[Regionale Mobilität](#)

[Transformation](#)

[Ukraine-Krieg](#)

[Wirtschaftszweige](#)

[Zeitarbeit](#)

Die [Methodischen Hinweise der Statistik](#) bieten ergänzende Informationen.

Die [Qualitätsberichte](#) der Statistik erläutern die Entstehung und Aussagekraft der jeweiligen Fachstatistik.

Das [Glossar](#) enthält Erläuterungen zu allen statistisch relevanten Begriffen, die in den verschiedenen Produkten der Statistik der BA Verwendung finden.

Abkürzungen und Zeichen, die in den Produkten der Statistik der BA vorkommen, werden im [Abkürzungsverzeichnis](#) bzw. der [Zeichenerklärung](#) der Statistik der BA erläutert.